Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachm., außer Sonn- u. Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für Monat April 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.40 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Herausgeber: Richard Schneider

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kreb, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | Mittwoch, den 23. April 1924 | 4. Jahrgang * Nr. 44

Zum 5. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale

Von G. Sinowjew

Für den 5. Juni 1924 ist der 5. Weltkongreß der K.I. anberaumt. Seit dem vierten Kongreß sind mehr als eineinhalb Jahre vergangen. Eine Reihe wichtigster Fragen harren der Lösung.

Programm. Der fünfte Kongreß wird endgültig das Programm der K.I. zu bestätigen haben. Die ersten Projekte wurden schon im Zusammenhang mit dem vierten Weltkongreß veröffentlicht. Unter den Arbeiten der K.I. während ihres fünfjährigen Bestehens befinden sich schon einige grundlegende Dokumente (Leitsätze W. J. Lenins über die Diktatur und Demokratie, Resolution des zweiten Kongresses über die Rolle der Kommunistischen Parteien in der Revolution, Beschluß zur Agrar- und zur nationalen Frage usw.), die die Hauptbestandteile des Programms bilden werden. Die Bausteine sind somit vorhanden, und es handelt sich nun darum, aus diesen Bausteinen ein wohlgebautes Gebäude zu errichten.

Die Ausarbeitung eines solchen Dokuments, das Programm der K.I., ist ein bei weitem nicht leichtes Unternehmen, namentlich jetzt, wo unser Meister, W. J. Lenin, nicht mehr mit uns ist. Dieses Unternehmen kann aber nicht weiter aufgeschoben werden. Der fünfte Kongreß muß diese Aufgabe erfüllen.

Derselbe Kongreß wird das Programm der einzelnen größten Sektionen der K.I. zu bestätigen haben, die sich beeilen müssen, ihre Vorbereitungsarbeiten zu beenden.

Die weitere Taktik der K.I. Diese Frage wird zweifellos in engem Kontakt mit einem anderen Punkt der Tagesordnung, der Weltwirtschaftslage, erörtert werden. Der fünfte Kongreß wird die Aufgabe haben, die Bilanz der Anwendung der Einheitsfrontaktik in den vergangenen Jahren zu ziehen. Es ist schon völlig klar, daß diese Taktik von neuem einer scharfen Kritik unterzogen wird. Wir dürfen uns nicht verheimlichen, daß die Einheitsfrontaktik bei ihrer praktischen Anwendung tatsächlich wiederholt in der Richtung des Opportunismus entstellt worden ist, trotzdem wird aber die Bilanz mit einem Plus schließen. Die Einheitsfrontaktik bleibt richtig für eine ganze Epoche. Es ist bloß notwendig, stärkere Vorsichtsmaßregeln gegen eine Entstellung dieser Taktik zu ergreifen, und wir müssen es lernen, sie in jedem einzelnen Land in Anpassung an die gegebenen tatsächlichen Bedingungen zu konkretisieren. Die opportunistischen Gefahren von rechts bleiben nach wie vor die Hauptgefahren für die K.I. Ein erfolgreicher Kampf gegen sie ist aber nur in dem Fall möglich, wenn wir der „linken Kinderei" einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen werden. Die K.I. lebt und wirkt in einer Periode zwischen zwei Wellen der proletarischen Weltrevolution. Eine Welle ist vergangen, die andere hat sich noch nicht erhoben. Solche Länder wie Deutschland machen jetzt eine Epoche zwischen zwei Revolutionen durch. In einer solchen Epoche müssen die Kommunisten unvermeidlich gleichzeitig gegen das Liquidatorentum von rechts und gegen die „linken" Phrasen, die oft einem Liquidatorentum von „links" gleichbedeutend sind, ankämpfen.

Die wichtigsten strittigen Probleme der einzelnen Sektionen. Einen äußerst wichtigen Bestandteil der Arbeit aller unserer Kongresse bildet die Erörterung aller strittigen Fragen und Grundprobleme, die die einzelnen Sektionen der K.I. beschäftigen. Hier werden die Parteien der K.I. in der Praxis miteinander bekannt. Hier wird in Wirklichkeit die einheitliche internationale Kommunistische Partei geschmiedet. Scharfe Diskussionen, strittige Probleme hat es bei unseren wichtigsten Parteien in der Zeitspanne zwischen dem vierten und fünften Kongreß nicht wenig gegeben. Zuweilen werden diese Streitigkeiten als eine „Krisis der Komintern" betrachtet. In Wirklichkeit gibt es aber hier keinerlei Krisen. Die Gestaltung der kommunistischen Parteien geht unter riesigen Schwierigkeiten vor sich. Wir können wohl sagen, daß die stärkste Sektion der K.I., die KP. Rußlands, im Laufe der 25 Jahre ihrer Entwicklung eine ununterbrochene Kette von Krisen durchgemacht hat. In Wirklichkeit bedeuteten aber diese „Krisen" die allmähliche Schmiedung einer wirklich stählernen Kommunistischen Partei. Wer sich vorstellt, daß die Schaffung einer KP. genau so glatt vor sich gehen kann wie ein Spaziergang auf dem Asphalt der Straße einer europäischen Hauptstadt, der begreift überhaupt nicht, was eine KP. ist. Im allgemeinen sind die wichtigsten Sektionen der K.I. während der verflossenen Zeitspanne erstarkt und stellen jetzt einheitlichere Vortrupps des Proletariats dar, als es zur Zeit des vierten Kongresses der Fall war.

Das Exekutivkomitee der K.I. hat dieses Mal die Probleme der fünf großen Sektionen auf die Tagesordnung gestellt.

Rußland. Der Kongreß wird sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Union der SSSR bekanntmachen und von neuem die Bilanz der verflossenen Jahre der Neuen Wirtschaftspolitik ziehen. Der Kongreß wird sich mit dem Ergebnis der unlängst in der RKP. stattgefundenen Diskussion beschäftigen und wird sein entscheidendes Wort in bezug auf die Diskussion sprechen.

Deutschland. Der Kongreß wird nun endlich die mit dem Oktoberrückzug des deutschen Proletariats verbundenen inneren Streitigkeiten der KPD. einschätzen. Der Kongreß wird zweifellos die opportunistischen Tendenzen in der KPD. genau so einschätzen, wie es seinerzeit das EKKI. getan hat, und er wird gleichzeitig entschieden gegen die in der KPD. in Gestaltung begriffene Ultra-„Linke", in Wirklichkeit nicht bolschewistische Richtung Stellung nehmen und die taktischen Exzesse, von denen die Mehrheit der KPD. nicht frei ist, zurückweisen.

Italien. Der Kongreß wird zweifellos die sofortige Verschmelzung der Kommunisten mit den Terzi-Internationalisten (Fusipisten) beschließen und der KP. Italiens helfen, einen noch entschiedeneren Kampf gegen den Faßismus und die Sozialdemokratie einzuleiten.

Bulgarien. Der Kongreß soll zu den wichtigsten Ereignissen, die die KP. Bulgariens während dieser Zeit erlebt hat, Stellung nehmen. Die Fehler, die die Mehrheit der KP. Bulgariens im Juni 1923 begangen hat, werden jetzt auch von dieser Mehrheit selbst zugegeben. Der Kongreß wird somit die Aufgabe haben, der KP. Bulgariens zu helfen, das Versäumte nachzuholen und die historische Mission, die der Gang der revolutionären Ereignisse ihr zuweist, zu erfüllen.

England. Zum ersten Male in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung entstehen jetzt die Voraussetzungen für die Schaffung einer Kommunistischen Massenpartei in England. In diesem Sinne ist das, was sich gegenwärtig in der englischen Arbeiterbewegung abspielt, von größerer Bedeutung als die Ereignisse in Deutschland. Der Kongreß wird alles Mögliche tun müssen, um die bestehenden Möglichkeiten wirklich auszunützen und die gegenwärtige Kommunistische Partei Englands in eine wirkliche Massenpartei umzuwandeln.

Vereinigte Staaten Nordamerikas. Die Amerikanische Workers Party wird zu einer Massenpartei. Sie steht vor der Frage, wie sie sich zu der entstehenden kleinbürgerlichen „Dritten" Partei und zur Farmerschaft zu stellen hat. Der Kongreß wird mit aller Aufmerksamkeit das neue Problem der amerikanischen Arbeiterbewegung untersuchen und dem amerikanischen Partei helfen, die großen historischen Aufgaben, die ihrer harren, zu bewältigen.

Japan. Die japanische Arbeiterbewegung fängt erst an, auf den Weg der Entwicklung hinauszugelangen. Die wütenden Verfolgungen, denen die japanischen Kommunisten ausgesetzt sind, haben bisher die Schaffung einer Kommunistenmassenpartei in Japan verhindert. Mit Beteiligung der Kommunisten wird in Japan eine Massen-, Arbeiter- und Bauernpartei geschaffen. Der Kongreß wird sich ausführlich mit den Fragen der japanischen Arbeiterbewegung zu beschäftigen haben.

Eine bedeutende Stelle wird in den Arbeiten des fünften Kongresses wieder und wieder die Frage der Gewerkschaften einnehmen. Je mehr der Einfluß der Kommunisten auf die Gewerkschaftsbewegung steigt, mit um so größerer Wut sind die Führer der Sozialdemokratie bestrebt, die Spaltung in den Gewerkschaften zu beschleunigen. Die Provokationspolitik der sozialdemokratischen Führer ist an manchen Orten von bedeutendem Erfolg begleitet. Unter der deutschen Linken entsteht eine völlig falsche und äußerst gefährliche Stellungnahme zur Frage über die weitere Arbeit in den reaktionären Gewerkschaften. Mit der ganzen Kraft seiner Autorität, der größten Entschiedenheit und Bestimmtheit muß sich der fünfte Kongreß gegen den Austritt aus den sozialdemokratischen Gewerkschaften erklären und gleichzeitig wird er eine Reihe praktischer Probleme, betreffend die Frage, wie jene Arbeiter, die durch die sozialdemokratischen Führer aus den Gewerkschaften entfernt werden, zu organisieren sind, praktisch zu lösen haben.

An die deutsche Arbeiterschaft

Kollegen, Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Entscheidung ist gefallen. Das internationale Kapital hat sich „verständigt". Die Micum-Verträge sind erneuert. Den Vorschlägen der Reparationskommission ist von allen beteiligten „feindlichen" Regierungen zugestimmt. Die Beauftragten des Comité des Forges — Poincaré und Ko. —, der Beauftragte der Lords und Imperialisten Englands — „Arbeiterführer" Macdonald —, die Beauftragten der Stinnes, Thyssen und Konsorten, die Ebert, Marx und Stresemann — alle sind einverstanden.

Was bedeuten die neuen Verträge, die Vorschläge der Reparationskommission? Sie bedeuten:

Kolonisierung Deutschlands durch das internationale Räuberkapital.

Kontrolle und Beherrschung der deutschen Wirtschaft durch eine Handvoll internationaler Kommissare.

Verschacherung des deutschen Staatsbesitzes, der Bergwerke, Eisenbahnen, der Post und Telegraphie an die deutschen und ausländischen kapitalistischen Banden.

Ungeheure Vermehrung der Lasten durch neue direkte und indirekte Steuern, die einzig und allein den werktätigen Massen auferlegt werden.

Unbegrenzte Verlängerung der Arbeitszeit, Raub des Achtstundentages und aller Rechte der Betriebsräte, völlige Vernichtung der sozialen Gesetzgebung.

Ungeheuer gesteigerte und dauernde Erwerbslosigkeit von Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen, Entrechtung und Entlassung weiterer hunderttausender Beamte, weitere Herabsetzung aller Löhne und Gehälter.

Mit einem Wort:

Die Verständigung bedeutet die absolute Versklavung der deutschen Arbeiterklasse, Hunger und Massensterben von Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen.

Kollegen und Genossen! Wenn es der internationalen Bourgeoisie und ihrer in allen Ländern errichteten Diktatur gelingt, diesen Schandplan zu verwirklichen, ist Euer Schicksal besiegelt. Euer Leben wird zur Höllenqual, Schuften und Arbeiten das einzige Los, damit die anderen leben, pressen und schlemmen können.

In diesen, für das gesamte Proletariat schicksalsschweren Tagen gilt es, alle Kräfte zusammenzureißen zum gemeinsamen Abwehrkampf. Jetzt gilt es, den Kampf zu organisieren. Der Zwölferausschuß der Weimarer Opposition erneuert deshalb seinen Beschluß auf Einberufung eines

deutschen Arbeiterkongresses,

auf dem die Delegierten der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der Betriebsräte und der Erwerbslosen sowie der Belegschaften der Großbetriebe die Maßnahmen beraten und beschließen müssen, die geeignet sind, die allen deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen zugedachten Sklavenketten zu zerreißen. Der Kongreß wird Ende Mai in Leipzig stattfinden. Genauere Zeitbestimmung wird noch bekanntgegeben. Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. **Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen ihre Versklavung durch den internationalen Räubervertrag.**
2. **Der Kampf für den Achtstundentag und den Friedensreallohn.**
3. **Der Kampf gegen die Amsterdamer Spalter und Zerstörer der deutschen Arbeiterbewegung.**

Kollegen! Genossen!

Nur auf die eigene Kraft können wir vertrauen. Niemand wird Euch Hilfe bringen, wenn Ihr Euch nicht selbst helft. **Keine Hilfe wird Euch werden von den Sozialdemokraten, denn sie stimmen den Schandverträgen ebenso zu wie die deutsche Bourgeoisie.** Keine Hilfe habt Ihr zu erwarten von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie. Auch sie stimmt zu. Sie jubeln alle über den „Weltfrieden", über den „Wiederaufbau", jubeln über Euer Schicksal. Um dem internationalen Kapital bei der Durchführung seiner Pläne zu helfen, zerreißen sie die Arbeiterklasse, zerstören die Arbeiterbewegung und zerschlagen die mit Euren Opfern aufgebauten Organisationen.

Der Kongreß kann seine Aufgabe nur lösen, wenn die Massen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die alle vom gleichen Schicksal bedroht sind, sich geschlossen um ihn zusammenscharen. Wir fordern Euch deshalb auf, in allen Betrieben, in Stadt und Land, in allen Ortsausschüssen und in allen Zahlstellen aller gewerkschaftlichen Organisationen, zum Kongreß Stellung zu nehmen. In den nächsten Tagen wird der Zwölferausschuß die Richtlinien zur Wahl der Delegierten veröffentlichen. Wir bitten alle revolutionären Gewerkschafter, die Betriebsräte, alle Erwerbslosenausschüsse und -räte, mit ihrer ganzen Kraft an die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe heranzugehen.

Klassengenossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Diktatur der internationalen Bourgeoisie muß gebrochen, die Schandverträge zerrissen werden.

Keine Erfüllungspolitik auf Kosten der zusammenbrechenden Massen.

Mögen jene zahlen, die das ungeheure Blutbad des Weltkrieges verschuldeten, die sich an der Not und dem Elend der deutschen Arbeiterklasse schamlos bereichern. Mögen diese Verbrecher an ihre Klassengenossen und Mitschuldigen jenseits der Grenze zahlen, **die Arbeiter können nicht zahlen und wollen nicht zahlen.** Die Vermögen der Ausbeuter müssen beschlagnahmt, die Produktionsmittel enteignet, die Produktion unter die Verfügung und Kontrolle der Arbeiterschaft gebracht werden.

Nur durch die Herrschaft der Arbeiterklasse

kann die Produktion wieder in Gang gesetzt, den Erwerbslosen produktive Tätigkeit verschafft, die unerträgliche Not beseitigt, den Hungernden Brot und Lebensmöglichkeit gegeben werden.

Kollegen und Genossen! In diesem bevorstehenden Kampf steht das deutsche Proletariat nicht allein. In allen Ländern schreiten die Arbeitermassen zur Abwehr der auch ihnen drohenden Gefahren. An der Seite der deutschen Arbeiter steht das siegreiche russische Proletariat. Im Bündnis mit Sowjet-Rußland können und müssen wir alle Feinde des arbeitenden Volkes vernichten.

Genossen und Genossinnen! Auf an die Arbeit!

Der Zwölfer-Ausschuß der Weimarer Konferenz der oppositionellen Ortsausschüsse des ADGB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0001

Von nicht geringerer Bedeutung wird, wie immer, die Erörterung der nationalen Frage auf dem Kongreß sein. Die theoretischen Grundlagen zur Lösung dieser Frage sind in den Berichten und in den auf den früheren Kongressen auf Antrag des Genossen Lenin angenommenen Resolutionen festgelegt. Die Aufgabe des fünften Kongresses besteht gegenwärtig darin, die nationale Politik der KJ. für die einzelnen Länder in noch konkreterer Fassung in Anwendung zu bringen, insbesondere in den Ländern des Ostens und den Kolonien, wo im Zeichen des Kampfes für die nationale Unabhängigkeit, die gegen die Herrschaft des internationalen Kapitals gerichtete revolutionäre Bewegung immer mehr erstarkt. Durch eine richtige Lösung der nationalen Frage wird die KJ. allen Parteien die Eroberung der Massen erleichtern. In der nationalen und der Agrarfrage unterscheidet sich die KJ. am meisten von ihren Vorgängern, der Zweiten und selbst der Ersten Internationale, die diese Frage kraft der damaligen historischen Lage nur abstrakt gestellt haben. Ohne eine Lösung der nationalen und Agrarfrage in Leninschem Geist kann die KJ. die Mehrheit der Werktätigen nicht erobern, ohne die aber ein entscheidender Sieg nicht errungen werden kann.

Die Frage über die Stellung zur Bauernschaft wird den fünften Kongreß in der Form eines Berichtes über die erst in Gestaltung begriffene (Moskauer Konferenz im Jahre 1923) Bauerninternationale beschäftigen. Eine richtige Lösung der nationalen Frage bedeutet in hohem Grad auch eine richtige Lösung der Bauernfrage. Der jungen Organisation, die in Moskau unter dem Namen Bauerninternationale ihre Gestaltung begonnen hat, harrt zweifellos eine riesige Zukunft.

Die europäischen kommunistischen Parteien haben bisher nicht den hundertsten Teil dessen geleistet, was notwendig ist, um jene Schichten der Bauernschaft, die die Arbeiterschaft für sich gewinnen kann, auf ihre Seite zu bringen. Der fünfte Kongreß wird dieses Problem mit aller Kraft und Entschiedenheit aufzurollen haben.

Eine neue Frage, die jetzt auf die Tagesordnung des fünften Kongresses gesetzt wird, ist die Frage über die Stellung der Kommunisten zu den Intellektuellen. (Es handelt sich um die Intellektuellen im weiten Sinne des Wortes, darunter auch um die technischen intellektuellen Kräfte.) In einer ganzen Reihe von Ländern stehen die Intellektuellen kraft der allgemeinen Wirtschaftslage in einer mehr oder minder scharfen Opposition zum bestehenden Regime. In verschiedenen Teilen der Welt, in Deutschland, in Japan, in Bulgarien, in Frankreich und in einer Reihe anderer Länder befindet sich ein bedeutender Teil der Intellektuellen, unter dem Drucke der Not, unter dem Einfluß der imperialistischen Räuberpolitik, am Scheideweg und steht der revolutionären Arbeiterbewegung nicht ohne jede Sympathie gegenüber.

Die KJ. muß auch auf diesem Gebiete die Initiative ergreifen. Sie muß hier zeigen, worin sich der lebendige revolutionäre Marxismus von der altväterlichen, nicht lebensfähigen Auffassung der Intellektuellenfrage unterscheidet.

Die organisatorischen Fragen werden auf dem fünften Kongreß in weit konkreterer Fassung und auf Grundlage einer weit umfangreicheren praktischen Erfahrung aufgerollt werden, als es bisher der Fall war. Die Mehrheit der kommunistischen Parteien des Westens hat bisher den Umbau auf Grundlage der Betriebszellen noch nicht vollzogen. Diese organisatorische Frage von der größten Wichtigkeit, nicht in Worten, sondern in Wirklichkeit zu lösen, bedeutet einen Riesenschritt vorwärts auf dem Wege der wirklichen Vorbereitung der proletarischen Revolution.

Auch mit den Fragen der Propaganda wird sich der Kongreß in aller Ausführlichkeit beschäftigen. Er wird die entsprechende Beachtung der Jugendbewegung widmen, die sich so prachtvoll entwickelt und der auch in der Vorbereitung der Weltrevolution eine große Zukunft harrt. Ferner wird der fünfte Kongreß auch der Frauenbewegung, der Genossenschaftsfrage usw. die entsprechende Beachtung widmen.

Die Tagesordnung ist umfangreich und mannigfaltig. Die noch übrigen zwei Monate müssen von allen Parteien zu einer allseitigen Vorbereitung aller Sektionen der KJ. zu diesen Fragen ausgenützt werden.

Die nächste Zukunft wird uns die Möglichkeit geben, die Kräfte der Kommunisten auch in den Parlamentswahlen in Italien, in Deutschland und in Frankreich zu prüfen. Die Kommunisten messen natürlich den Parlamentswahlen keine irgendwie ausschlaggebende Bedeutung bei, vom Gesichtspunkte einer Prüfung unseres Einflusses auf die Massen werden aber diese Wahlen von nicht geringer Bedeutung sein. Die unlängst in einem so entfernten Winkel Europas wie Karpatho-Rußland stattgefundenen Wahlen haben gezeigt, daß bei einer richtigen Haltung der Kommunisten gegenüber dem Bauerntum die proletarische Partei bedeutende Schichten des Bauerntums auf ihre Seite bringen kann.

Von der größten Bedeutung für die Tätigkeit der KJ. in der vergangenen Periode waren die Ereignisse in Deutschland. Im Herbst 1923 haben sich die Ereignisse in diesem Lande so stürmisch entwickelt, daß wir alle einen stürmischen revolutionären Aufstieg und den entscheidenden Aufstand erwarteten. Statt dessen ist die Niederlage gekommen. Die deutsche Arbeiterklasse ist für eine gewisse Zeit zurückgeworfen. Die Frage über die Vorbereitung der proletarischen Revolution in Deutschland bleibt aber nach wie vor eines der wichtigsten Probleme der KJ. im allgemeinen und der wichtigsten ihrer europäischen Sektionen insbesondere.

Die Eroberung der Mehrheit unter den wichtigsten Schichten der Arbeiterklasse ist das, was der Gründer der KJ., W. Lenin, uns als die wichtigste aller Aufgaben für die gegenwärtige Periode vermacht hat. Diese Aufgabe ist noch nicht gelöst, und der fünfte Kongreß wird aufmerksam an ihrer Lösung zu arbeiten haben.

„Ohne Lenin im Geiste des Leninismus" wird die Parole des fünften Kongresses sein. Der große Führer der KJ. ist tot, sein Werk aber lebt, vor allem gerade in der Komintern. Der fünfte Kongreß wird zweifellos alle Fragen, denen er gegenüberstehen wird, im Geiste des wahren Leninismus lösen. Die Lehren Lenins werden der Leitstern für alle Sektionen der KJ. bleiben.

23 Wahlparteien

Der Reichswahlausschuß hat in seiner heutigen Sitzung 23 Reichswahlvorschläge zugelassen, nämlich von folgenden Wählergruppen: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Bayrische Volkspartei, **Kommunistische Partei Deutschlands (unter der Bezeichnung: Liste der Kommunisten)**, Bayrischer Bauernbund, Deutschvölkische Freiheitspartei und Nationalsozialistische Arbeiterpartei (unter der Bezeichnung: Vereinigte Liste der Deutschvölkischen Freiheitspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei), Deutsch-Hannoversche Partei, Unabh. Sozialdemokratische Partei, Bund der Geusen, Christlich-soziale Volksgemeinschaft, Deutsche Arbeitnehmerpartei, Deutschsoziale Partei, Freiwirtschaftsbund FFF., Häuser-Bund, Nationalliberale Vereinigung (unter der Bezeichnung: Landliste), Mieterschutz und Bodenrecht (unter der Bezeichnung: Partei der Mieter), Nationale Freiheitspartei, Nationale Minderheiten Deutschlands, Republikanische Partei Deutschlands, Sozialistischer Bund. Nicht zugelassen wurden, weil die Voraussetzungen nicht erfüllt waren, die Reichswahlvorschläge folgender Wählergruppen: Parteilose Wirtschaftsgruppe, Bayrischer Mittelstandsbund, Freiwirtschaftsbund FFF. (in der aus Neuruppin verspätet eingereichten Fassung), Deutscher Staatsbürgerbund.

23. 4. 24

Wahlschwindel der Sozialdemokratie

„Grundsätzliche Festlegung" des Achtstundentages durch Volksentscheid

Berlin, 22. April.

Nach Meldung verschiedener bürgerlicher Blätter hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund auf Antrag des Textilarbeiterverbandes beschlossen, die Frage des Achtstundentages auf dem Wege des Volksentscheides zur Entscheidung zu bringen. Eine Kommission, in der auch der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund vertreten sind, ist gegenwärtig mit den technischen Vorbereitungen beschäftigt. Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände wollen, wie die Blätter melden, nicht ein besonderes Gesetz über den Achtstundentag zur Abstimmung stellen, sondern die Ratifikation des Washingtoner Abkommens des Völkerbundes verlangen, das die „grundsätzliche Festlegung" des Achtstundentages anstrebt. Das Volksbegehren wird erst nach den Wahlen zum neuen Reichstag eingereicht werden.

•

Die Amsterdamer haben unbegrenzten Hunger nach Wahlstimmen. Wahlstimmen wollen verdient werden. Also muß man eine große Aktion machen. Eine Aktion, die vor aller Welt dokumentiert, daß die Amsterdamer sich in Riesenunkosten stürzen, um die Interessen des Proletariats zu — vertreten. **Mit Hilfe des ADGB. hat das deutsche Kapital dem deutschen Proletariat den Achtstundentag zum größten Teil geraubt.** Seit Jahr und Tag verkünden hervorragende Amsterdamer in Wort und Schrift, **daß der schematische Achtstundentag vom Uebel**, eine Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland **„aus wirtschaftlichen Gründen unerläßlich"** sei. Amsterdamer schlossen in der berühmten Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern Verträge ab, durch die die Arbeiter verpflichtet werden, auf Anforderung des Kapitals neun, zehn Stunden, **ja bis vierzehn Stunden und mehr zu arbeiten.** Schiedsgerichte unter sozialdemokratischem Vorsitz fällen Schiedssprüche und erklären sich für Propheten, **die den zehn- und zwölfstündigen normalen Arbeitstag oblegatorisch machen.**

Nachdem man so geschafft hat zugunsten des Kapitals, will der ADGB. die Frage des Achtstundentages auf den Weg des Volksentscheides schieben. Aber selbst bei dieser Sache sind die Herrschaften noch vorsichtig. Ein Gesetzesvorschlag, der den Achtstundentag als unveräußerliches Recht festlegt, würde zweifellos eine gewaltige Majorität finden. Darum ist Vorsicht geboten. **Und darum soll nur eine Volksabstimmung die Ratifikation des Washingtoner Abkommens des Völkerbundes verlangen.** Dieses Abkommen sieht „grundsätzlich" den Achtstundentag vor. **Es** sind doch Schäker, unsere Amsterdamer. In den Verträgen, die sie mit den Kapitalisten abschließen, wird auch „grundsätzlich" am Achtstundentag „festgehalten". Aber praktisch die zehn- und zwölfstündige Arbeitszeit angeordnet.

Der Volksentscheid der Amsterdamer über den Achtstundentag ist kein einfacher Wahlbluff zugunsten der Sozialdemokratie, er ist mehr. Das Manöver des Volksentscheids ist ein riesenhafter Schwindel, ein ungeheurer Wahlbetrug der Amsterdamer Gewerkschaftsbureaukraten, zu dem Zwecke, der Sozialdemokratie die Arbeiterwähler in den Stall zu treiben, um sie nach der Wahl um so besser und sicherer durch die Zustimmung zu dem internationalen Sachverständigen-Abkommen an das internationale Ausbeutertum zu verkaufen! Arbeiter, seht Euch vor!

Wählt Kommunisten!

Aufmarsch der Kommunistischen Jugend des Bezirks Niederrhein

Ein demokratischer Bürgermeister schießt auf wehrlose junge Arbeiter

(Eig. Drahtm.) **Hilden, 23. April.**

Das von der Kommunistischen Jugend organisierte Bezirkstreffen wurde in letzter Stunde von der englischen und deutschen Behörde verboten. Um einem Konflikt mit der Polizei aus dem Wege zu gehen, verlegte man den Treffpunkt in die Ohliger Heide. Aber auch hier waren schon Polizisten, die eine Ansprache verhindern wollten. Nach einem kurzen Appell marschierten die Teilnehmer in losen Gruppen durch Hilden. Vor der Polizeiwache in Hilden versuchten einige Polizisten unseren Genossen die Fahnen und Plakate zu entreißen. Als sich die Jugendgenossen zur Wehr setzten, zog der Bürgermeister von Hilden einen Revolver und feuerte in die Menge. Nur durch die Besonnenheit unseres Ordnungsdienstes wurde ein Blutbad verhindert. Nach diesem Vorfall sammelte sich die Jugend wieder im Volkshaus. Hier rückte sofort ein Polizeiaufgebot an, das die Personalien sämtlicher Anwesenden feststellte. Einige wurden mitgenommen zur Wache, später aber wieder freigelassen. Das Hildener Proletariat gab seiner Empörung über die Handlungsweise des Bürgermeisters lebhaft Ausdruck. Am zweiten Jugendtag zogen die einzelnen Gruppen von Dorf zu Dorf, klebten Plakate, teilten Flugbläter aus und warben für den Kommunismus. Das war die beste Antwort auf den Kriegszug der Behörden.

Hitler und Poincaré

(Eig. Ber.) **Bamberg, 22. April.**

Die Aufdeckung völkischer Waffenlager und völkischer Putschvorbereitungen wird in Deutschland als Landesverrat verfolgt. Die Geschichte hat ihren Sinn. Herr Poincaré will sich seine Kreise nicht stören lassen. Er hat einiges Interesse an der nationalistischen Rummelei. Der deutschnationale Professor Dr. Strathmann machte darüber in einer Versammlung in Bamberg folgende Mitteilung:

„Heute wissen wir, ich betone, wissen wir, daß die schweizerischen Geschäftsleute bereits am 7. November, und zwar von Paris aus, dahin unterrichtet waren, daß für die nächsten Tage in Bayern ein Putsch zu erwarten und daß bei dem Abschluß von Geschäften deshalb Vorsicht am Platze sei. Diese Mitteilungen kamen aus dem Pariser Auswärtigen Ministerium. Ebenso wissen wir heute, daß die französische Rheinarmee bis 12. November marschbereit war, um bei einem Hitlerschen Vormarsch die Mainlinie zu besetzen. All das ist keine Vermutung, sondern das wissen wir positiv."

Herr Poincaré wird wahrscheinlich mit den Maßnahmen der deutschen Justiz gegen die naseweisen Aufdeckungen nationalistischer Putschvorbereitungen sehr zufrieden sein. Hitler und Poincaré Arm in Arm, Ludendorff im Hintergrund, auch ein schönes Bild deutschvölkischen Kampfes gegen das französische Sklavenjoch.

Brechung der Zinsknechtschaft!

„Brechung der Zinsknechtschaft!" das ist das Feldgeschrei, das ist die Wahlparole der Völkischen. Ein ödes, ein blödes Schlagwort. Kein Hakenkreuzler wird erklären können, was man sich darunter vorstellt, **wenn gleichzeitig die Aufwertung der Hypotheken verlangt wird, wenn gleichzeitig das Privateigentum für heilig erklärt wird und wenn man sogar zwangsläufig den Grundbesitz von Schulden befreien will. Privatbesitz an Grund und Boden, ohne Zinsverpflichtung für die Besitzer, bedeutet** die allerschlimmste Zinsknechtschaft aller derer, die eine Wohnung mieten, die Lebensmittel kaufen müssen. Im „Freiheitskampf", einem völkisch-sozialen Freiheitsblockblatt, **liest man: „Immer war es die unerschütterliche Ueberzeugung vom Wert der Persönlichkeit und daraus fließend die Anerkennung des Privateigentums,** die den Nationalsozialismus in Todfeindschaft zum marxistischen Sozialismus gebracht hat. Dagegen hat auf der anderen Seite sich der Nationalsozialismus als erster und einziger mit aller Entschiedenheit und Klarheit gegen den jüdischen Raub- und Wuchergeist und seine Statthaltereien, die Banken und Börsen, gewendet. „Brechung der Zinsknechtschaft" war der Kampfruf der deutschen Freiheitsbewegung in dem Riesenkampf zwischen Kapitalismus und Arbeit."

Mehr Unsinn kann man auf wenigen Zeilen nicht zusammenschwätzen. Und solange das Privateigentum besteht, und es soll nach „unerschütterlicher Ueberzeugung" der Hakenkreuzler bestehen bleiben, gibt es natürlich auch Zinsknechtschaft. Niemand wird das Geld der Sparkasse oder den Banken geben, wenn er keine Zinsen bekommt. Die Banken geben kein Geld her, wenn sie keine Zinsen erlangen können. Und die Nationalsozialen wollen lediglich den jüdischen Raub- und Wuchergeist ausrotten. Und was machen sie mit dem anderen? Im Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund liest man u. a.:

„Im Jahre 1914 wurde das Vermögen von Hugo Stinnes auf 100 Millionen Goldmark geschätzt, die er, wie alle großen Industriellen, während des Krieges hat vervielfältigen können. Sein heutiger Besitz ist kaum zu beziffern . . .

Die Nachwelt wird also vielleicht einmal die ausführliche Wahrheit erfahren über Entstehung und Ausdehnung der Macht, die alles Vergleichbare — Morgan, Rothschild, Cecil Rhodes, Harriman, Carnegie, Vanderbilt — bisher übertroffen hat."

Hugo Stinnes ist Arier. Arier sind seine großindustriellen Kollegen, die Klöckner, Thyssen usw. Im Jahrbuch wird bestätigt, daß sich hier eine Reichtumsmehrung vollzogen hat, ein Raub von so gigantischem Umfang, wie er seinesgleichen in der Weltgeschichte sucht.

Die vom Großkapital ausgehaltenen Völkischen betören illusionäre Arbeiter und Kleinbürger mit dem Schlachtruf gegen das jüdische Kapital. Das arische und jüdische Kapital bezahlt den Schwindel. Und die Stinnese reiben sich die Fäuste vor Vergnügen.

Streiklage im Mansfeldischen

(Eig. Ber.) **Eisleben,** 23. April.

Die Streiklage ist auf den von der Jugend bestreikten Schächten unverändert. Gestern fand in Eisleben im „Volkshaus" eine gut besuchte allgemeine Streikversammlung der Jugendlichen statt, in welcher die Streikleitung über den Stand der Bewegung berichtete. Von besonderer Bedeutung ist, daß sich der Streik weiter ausdehnt. Gestern traten auch die Jugendlichen vom **Zirkelschacht als letzte in den Streik.** Die Bewegung ist nun über alle Schächte der Mansfeld A.-G. ausgedehnt. Die Jungen werden nicht eher in den Schacht fahren, als bis ihre gerechten Forderungen erfüllt sind.

Maßregelungen durch die Mansfeld A.-G.

Soweit uns bis jetzt bekannt ist, hat die Mansfeld A.-G. auf folgenden Schächten bereits zu Maßregelungen gegriffen. Auf Paulschacht bekamen 70 Jugendliche, auf Vitzthumschacht 30, auf Clothilde ebenfalls 30 Jugendliche die Papiere. Fest steht, daß ein großer Teil der erwachsenen Bergleute, besonders die Eltern der streikenden Jugendlichen, immer noch nicht begriffen hat, um was es geht, daß sogar manche so weit gehen, ihre Söhne auf dem Schacht zu prügeln. Die Mansfeld A.-G. wird in kurzer Zeit auch bei den Erwachsenen sorgen, daß sie zur Einsicht kommen und ihre jetzige Handlungsweise bitter bereuen. Immer wieder muß betont werden: **Leistet keine Streikbrecherarbeit! Uebt Solidarität mit den streikenden Jugendlichen!**

Die Werftarbeiter kämpfen weiter

(WTB.) **Kiel,** 22. April.

Die Werftarbeiter, die heute zur Besprechung der Lage drei Versammlungen abhielten, haben beschlossen, den Streik fortzusetzen.

(WTB.) **Hamburg,** 22. April.

In einer Versammlung der Arbeiter der Seeschiffswerften, die heute vormittag im Gewerkschaftshaus abgehalten wurde, wurde einstimmig beschlossen, entsprechend den bereits gemeldeten Empfehlungen der Vertrauensleute, die Aufnahme der Arbeit abzulehnen und den Streik fortzusetzen.

Arbeiterkämpfe in Frankreich

(Eig. Drahtm.) **Lille,** 22. April.

In Lille fand am Sonntag eine Riesendemonstration für die Gesamtamnestierung aller politischen Gefangenen statt, an der sich ungefähr 20 000 Arbeiter beteiligten. An der Spitze marschierten die Genossen Arty und Midol. Des weiteren fuhren dem Zuge mehrere Wagen voran, die sämtliche Missetaten der herrschenden französischen Bourgeoisie darstellten. Dieser gewaltige Demonstrationszug hat einen starken Eindruck auf die Arbeiterbevölkerung von Lille und Umgebung gemacht.

(Eig. Drahtm.) **Tours,** 23. April.

In Tours fand eine Demonstration statt, an der sich trotz der beschlossenen Arbeitsaufnahme 5000 Arbeiter beteiligten. Der Mut der Arbeiter ist nach wie vor ungebrochen. Die Schuld an dem Mißerfolg trifft die reformistischen Gewerkschaftsführer, die den Streikenden in den Rücken gefallen sind. Die Demonstranten gelobten, bei der nächsten günstigen Gelegenheit wieder in den Kampf einzutreten.

Betriebsrätekongreß in Marseille

(Eig. Drahtm.) **Marseille,** 23. April.

In Marseille fand ein gutbesuchter Betriebsrätekongreß für die Metallindustrie statt. Zu diesem hatten 31 Betriebe 102 Delegierte entsandt, die sich einstimmig auf den Boden der revolutionären Metallarbeiter stellten.

Ausland

Urteile der französischen Klassenjustiz

(Eig. Drahtm.) **St. Etienne,** 23. April.

Die Strafkammer von St. Etienne hat neue Schandurteile gegen die Arbeiter verhängt. Der Sekretär des Metallarbeiterverbandes wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und für zwei Jahre außer Landes verwiesen. Ein Metallarbeiter-Funktionär wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und zwei Jahre außer Landes verwiesen. Drei weitere Kameraden erhielten je 4, 3 und 1 Monat Gefängnis.

Keine Generalaussperrung der englischen Bergarbeiter

London, 22. April.

Die Bergarbeiter Englands beschlossen in einer Versammlung die Wiederaufnahme der Arbeit, worauf die Unternehmer die Gesamtaussperrung rückgängig machten.

Kurze gewerkschaftliche Nachrichten

Gewerkschaftsfunktionäre. Donnerstag nachmittag von 4 bis 7 Uhr vom Sekretariat, Harz 42-44, wichtiges Material abholen. Alle Gewerkschaftsfunktionäre müssen erscheinen.

Fraktion im Fabrikarbeiterverband und kommunistische Ortsverwaltungsmitglieder! Sonnabend, den 26. April, abends ½8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: Zusammenkunft zu einer Besprechung. Alles muß bestimmt und pünktlich erscheinen.

Verantwortlich: Louis Drechsler für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Bezirk Hessen-Waldeck wie für dessen Anzeigen: August Nadler in Cassel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0002

Die taktische Diskussion auf dem Parteitag

Referate und Korreferate über die Moskauer Tagung und die Taktik der Partei

Der Vertreter der Linken

In den Vorbereitungen zu diesem Parteitag zeigte sich die taktische Einstellung der übergroßen Mehrheit der Parteimitgliedschaft. Die übergroße Mehrheit der Mitgliedschaft wandte sich ab von der Theorie des Leipziger Parteitages und liquidierte die theoretischen und praktischen Auffassungen, die die Politik der Partei bis zum Oktober und während des Oktobers bestimmt haben. Es ist dies nicht die erste Krise, die unsere Partei durchlebt. Der Spaltung von Heidelberg folgte die Vereinigung mit der linken USPD., und der Vereinigung mit der linken USPD. folgte die erste Liquidatorenkrise, folgte die Auseinandersetzung mit Paul Levi, folgte die zweite Liquidatorenkrise und die Auseinandersetzung mit Friesland und der KAG. Man darf deshalb die Wendung in der Parteimitgliedschaft nicht überschätzen, sie ist eine Wendung, die nach schweren Niederlagen des Proletariats eingetreten ist. Man darf ebensowenig glauben, daß der innere Entwicklungsprozeß der Partei damit abgeschlossen ist. Was bedeutet

die Umstellung der Partei

auf die Linke? Sie bedeutet den Willen der übergroßen Masse unserer Parteimitglieder zur Umformung und Entwicklung unserer Partei zu einer wirklich revolutionären und kommunistischen Partei. Sie bedeutet den Willen nach einer wirklich revolutionären Taktik. Die große Mehrheit der Partei hat die Sachsen-Politik und alles das, was uns als Einheitsfronttaktik aufgetischt wurde, nur mitgemacht in der Hoffnung, dadurch schneller und rascher zu entscheidenden Kämpfen mit der Bourgeoisie zu kommen. Welche Grundfehler hat die alte Parteileitung und die alte Parteimehrheit gemacht? Der erste Grundfehler bestand in der Umwandlung der Taktik der Einheitsfront zu einer Taktik des Bündnisses mit der Sozialdemokratie. Der zweite Grundfehler, der nach dem dritten Weltkongreß auf dem Jenaer Parteitag gemacht wurde, war die zu starre Einstellung der Partei auf lange Sicht, wodurch die Partei unfähig war, bei dem Ausbruch des Ruhrkonfliktes sich genügend schnell auf eine rasche revolutionäre Entwicklung umzustellen.

Die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland vor den Oktoberereignissen und die Lage der Arbeiterklasse jetzt ist sehr verschieden. Vor dem Oktober befanden wir uns in einer aufsteigenden revolutionären Bewegung innerhalb der Bourgeoisie. Gegenwärtig stehen wir vor dem Abschluß des Ruhrkonfliktes. Die Scheinstabilisierung der deutschen Mark beruhigt Teile des Mittelstandes und sogar der Arbeiterklasse. Aber

eine grundlegende Aenderung der objektiven revolutionären Fakten ist nicht eingetreten.

Weder ist die Reparationskrise einer Lösung näher gekommen, noch die besondere deutsche Wirtschaftskrise überwunden. Die Stabilisierung der deutschen Mark steht auf tönernen Füßen, sie kann jeden Tag zusammenbrechen. Die Arbeitslosigkeit ist nicht gehemmt, die deutsche Wirtschaft nicht konsolidiert, nicht beruhigt, die politischen Konflikte nicht aus der Welt geschafft, ungelöst ist die Frage Bayern. Die separatistischen Bestrebungen sind nicht liquidiert, innerhalb der bürgerlichen Parteien geht der Zersetzungsprozeß durch das Wettrennen mit den deutschvölkischen Agitationsmethoden weiter (Spaltung der Deutschen Volkspartei). Die Völkischen selbst sind innerlich gespalten und zerrissen. Der Hitler-Prozeß hat ihnen zwar eine Reihe agitatorisch günstiger Momente gegeben, aber ihre innere Krise verstärkt und erhöht. In der WSPD. und den reformistischen Gewerkschaften geht die Krise ebenfalls weiter. Der Unterschied der Lage vor dem Oktober und der Lage nach dem Oktober ist nur der, daß vor dem Oktober das Tempo immer schneller wurde, während sich jetzt der Lauf der Entwicklung etwas verlangsamt hat. Die verschärfte Kapitalsoffensive ist von der Arbeiterschaft mit großer und verhängnisvoller Passivität aufgenommen worden. Die Aufhebung des Belagerungszustandes durch die Bourgeoisie ist ein Zeichen der Schwäche der Arbeiterklasse. Aber nach Monaten der Passivität sehen wir jetzt wieder bereits den

Beginn des Wiedererwachens der Energie des Proletariats.

Wir sehen die Kämpfe auf den Werften in Hamburg, in der chemischen Industrie in Ludwigshafen, die Unruhe der Eisenbahner. Kurz, das Proletariat beginnt, um seine verlorenen Positionen, um den Achtstundentag, um ausreichende Löhne zu kämpfen. Vor dem Oktober war die Arbeiterklasse Deutschlands weiter, da führte sie schon große gewaltige Kämpfe mit politischem Gesicht und politischem Ziel. Aber trotz dieses Rückschlages hat sie den schwierigsten Punkt bereits wieder überwunden.

Trotz der schweren Niederlage der Arbeiterklasse, trotz der schwierigen inneren Lage der Partei, trotz aller Verfolgungen und Unterdrückungen durch die mit den Sozialdemokraten verbundene Bourgeoisie ist die kommunistische Bewegung nicht zurückgeworfen worden. Das zeigen die Wahlen zu den Betriebsräten, das zeigen auch die Parlamentswahlen, das zeigt die Zunahme unserer Partei, unserer Zeitungen, unserer Organisationen. Unsere Partei hat eine feste und unzerstörbare Verbindung mit den Massen.

Im Oktober konnte man kämpfen. Die Parteileitung der KPD. hat den Kampf nicht aufgenommen, weil sie von Gruppe und Zeigner im Stich gelassen worden ist, und erklärt jetzt, daß die objektiven Verhältnisse die Kampfmöglichkeiten nicht gegeben haben. Niemals ist mir

die Stellung der Mittelgruppe zu den Oktoberereignissen

klar geworden. Während in ihren ersten Thesen ausgedrückt ist, daß man nicht hätte kämpfen können, sagen sie jetzt, daß es möglich gewesen wäre zu kämpfen. Die Linke wandte sich in ihrer Kritik nicht gegen die Methoden der Gewinnung der Massen. Wandte sich niemals gegen den Grundsatz, daß die Kommunisten in vorderster Reihe an den Tageskämpfen des Proletariats teilnehmen müssen, sondern die wesentliche Forderung der Opposition während der ganzen Jahre ist es gewesen, daß die Kommunistische Partei verstehen muß, die Tageskämpfe so zu führen, daß sie zu politischen Kämpfen sich erweitern können, daß bei der Teilnahme der Kommunisten an den Tageskämpfen klar und deutlich die kommunistischen Auffassungen mit der täglichen, praktischen, konkreten Arbeit verbunden werden. Die Partei glaubte die Massen dadurch zu gewinnen, daß sie die kommunistischen Auffassungen über die proletarische Diktatur und den Kampf um die Macht nur als Sonntagspredigten benutzte, es aber nicht verstand,

die Propaganda der proletarischen Diktatur

unmittelbar und verbindlich mit ihrer täglichen Kleinarbeit zu verknüpfen. Die USPD. wurde als bündnisfähig erklärt. Es wurde gefordert, daß man „ehrlich" die Einheitsfronttaktik durchführe und so fort. Diese Auffassung von der Einheitsfronttaktik mußte zur Revision der Staatsauffassung der Kommunistischen Partei und der Revolution führen. Die Arbeiter-Regierung konnte man nur auffassen als Agitationslosung, als Synonym der proletarischen Diktatur. Sonst wird die Smeralsche Schicksalsfrage an den vierten Weltkongreß, ob nicht vielleicht doch die Arbeiter-Regierung eine Regierungsform der proletarischen Partei innerhalb der bürgerlichen Demokratie sei, mit klarem Ja beantwortet, wie sie von Brandler mit klarem Ja beantwortet ist. Wenn man versuchen kann, mit Mitteln der bürgerlichen Demokratie Arbeiterpolitik zu treiben, wenn die Demokratie für uns keine Maske der Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist, sondern ein klassenloses drittes Reich, dann trennt uns politisch nichts mehr von den Auffassungen der Zweiten Internationale. Die 51prozentige Sachwerterfassung ist die konsequente Weiterführung dieser Auffassung auf wirtschaftlichem Gebiet. Diese Politik hat unsere Mitgliedschaften unsicher gemacht, der gute proletarische Kern, den unsere Partei in sich schließt, ist in seiner Entwicklung zu guten und klaren Kommunisten gehemmt worden.

Die bewußte Phrase vom Sieg des Faszismus über die Novemberrepublik,

aber nicht über die Arbeiterklasse, Faszismus und Arbeiterklasse stehen sich feindlich gegenüber, natürlich muß man da mit der Novemberrepublik gegen den Faszismus kämpfen. Novemberrepublik und Faszismus sind zwei verschiedene Erscheinungsformen der Diktatur der Bourgeoisie. Die Bourgeoisie bedient sich bald der demokratischen, bald der faszistischen Methoden, um das Proletariat zu unterdrücken. Die Gegensätze innerhalb des bürgerlichen Lagers können niemals für uns die Grundlage, der Ausgangspunkt der Politik sein. Die Partei ist sich einig darüber, daß die Gewinnung der Mittelschichten eine wichtige Aufgabe der Kommunisten in Deutschland darstellt. Aber diese Gewinnung der Mittelschichten kann man nicht durch menschewistische Auffassungen erreichen.

Die Sachsenpolitik

war die Praxis der demokratischen Zwischenstufentheorie. Noch heute behauptet eine Reihe von Genossen, daß die Sachsen-Politik von Anfang bis Ende richtig gewesen sei. Böttcher hat eine Broschüre geschrieben, wonach nur das EK. Fehler über Fehler in der Sachsenpolitik gemacht hätte. Daher muß noch einmal festgestellt werden, daß auf dem 4. Weltkongreß die Mehrheit der deutschen Delegation gegen vier Stimmen für den bedingungslosen Eintritt in die Regierung war. Unsere Anträge sind immer wieder niedergestimmt worden.

Die Lage in der Komintern.

Die KPD. gilt in der Komintern als eine der besten Sektionen. Wenn dies ihre proletarische Zusammensetzung betrifft, so ist das richtig, aber ihre Politik, ihre Technik ist noch fehlerhaft. In allen Parteien der Komintern haben wir sozialdemokratische Uebergriffe, Ansätze zu revisionistischen Tendenzen. Auf dem 5. Weltkongreß werden wir in aller Schärfe dafür eintreten, daß für alle Parteien innerhalb der Komintern die Einheitsfronttaktik nicht als Bündnistaktik mit den Sozialdemokraten, sondern als bolschewistische Methode der Sammlung der Arbeiterklasse angewendet werden soll. Dazu muß diese Methode für die Parteien der Internationale vor allem konkretisiert werden. In diesem Punkte haben wir noch einige Differenzen mit dem EK. der Komintern. Wir müssen uns im Ernst behaupten, daß Spitzenverhandlungen „prinzipiell" unzulässig sind. Wenn aber die Einheitsfronttaktik zum Revisionismus bei der verhältnismäßig gutgeschulten deutschen Partei geworden ist, dann muß man doppelt vorsichtig sein bei der Anwendung der taktischen Methoden unserer Bruderparteien in Europa und unserer Bruderpartei in England, die, was die Kampferfahrung und Kampftradition betrifft, sicherlich hinter der deutschen Partei zurücksteht. Wir werden darauf bestehen, daß die Komintern die taktischen Methoden so ausarbeitet, daß in Zukunft eine Wiederholung der deutschen Fehler ausgeschaltet werden soll. — Nun

zur Mittelgruppe.

Zwischen dem, was die Mittelgruppe heute vertritt, und dem, was wir vertreten, gibt es keine prinzipiellen Unterschiede, die die Aufrechterhaltung einer „eigenen Gruppe" rechtfertigen würden. Entweder wird die Mittelgruppe sich auf unseren Standpunkt stellen, oder sie wird die Position der Rechten beziehen müssen. Jede Opposition in einer Kommunistischen Partei ist ein Unglück. Die einzige Rechtfertigung für eine organisatorische Opposition ist der Kampf gegen das Liquidatorentum und gegen rechte Gefahren. Auch wir waren uns stets klar darüber, daß unsere Opposition ein Uebel war. Aber wir konnten sie nicht aufgeben, weil uns dann das Liquidatorentum aufgefressen hätte.

Anders liegt die Frage bei der Mittelgruppe und wir erklären ernsthaft und nachdrücklich, daß die neue Parteimehrheit keine künstlichen Gruppierungen in der Partei mehr dulden wird. Wenn die Bezirke Chemnitz, Halle usw. mit den Beschlüssen des Parteitages nicht einverstanden sein werden, dann wollen wir mit ihnen ernsthaft ringen, um den Mehrheitswillen der Partei überall zur Geltung zu bringen. Aber wenn einzelne Genossen aus organisatorischen Gründen eine eigene Gruppe behalten wollen, dann werden wir das nicht dulden. Die Mittelgruppe behauptet, ein Damm gegen KAPDistische Entgleisungen zu sein. Aber gegen KAPDistische Entgleisungen, mögen sie sich drapieren wie sie wollen, muß die Gesamtpartei kämpfen. Dafür brauchen wir keine Spezialisten. Was wir brauchen, ist eine Einheitspartei und die müssen und werden wir schaffen.

Ueber die zukünftige Arbeit wird noch ausführlich zu sprechen sein. Wir dürfen die Fehler nicht wiederholen, vor allem den Fehler zu kurzer Fixierung, damit die deutsche Partei nicht noch einmal zu starr auf eine Möglichkeit eingestellt ist, und dann bei Ereignissen, wie beim Ruhrkampf, nicht so schnell wie notwendig die Folgerungen ziehen kann. Beide Möglichkeiten der Entwicklung im Auge behalten, nüchtern zu allen Fragen Stellung nehmen, ist erforderlich. Im gegenwärtigen Moment besteht unsere Aufgabe darin, die Massen zu sammeln in den Tageskämpfen und gleichzeitig lebendige grundsätzliche kommunistische Agitation zu treiben. Aber wir müssen die Tageskämpfe so leiten und in den Tageskämpfen uns so einstellen, daß jeder Kommunist weiß, daß der Augenblick des entscheidenden Kampfes schon morgen kommen kann. Die Mehrheit der Partei steht hinter der neuen Führung. Das Vertrauen der Mitgliedschaft ist bei uns. Die Wunden der Vergangenheit werden heilen und die Kritik der Partei, die wir hinter uns haben, wird die wirklich bewußten und aktiven Elemente in der KPD. noch enger zusammenziehen und noch klarer und fähiger machen, die Aufgabe zu erfüllen,

in Deutschland eine wirklich revolutionäre Kommunistische Partei zu schaffen, die die deutsche Arbeiterklasse aus Not und Elend führen soll.

> **Wer für Poincaré Steuern zahlen will,**
> **wer für den Streitwürger Macdonald ist,**
> **wer für die heilige Allianz von Westarp über Stresemann zu Noske ist,**
> **der wählt sozialdemokratisch oder bürgerlich und ist damit zufrieden!**
> **Arbeiter, Angestellter, Beamter, Du auch?**

Der Vertreter der Parteitagsminderheit

Der Korreferent erklärte eingangs, daß man die Mittelgruppe mit Leichtigkeit überzeugen könnte von der Entbehrlichkeit des Bestehens einer besonderen Gruppe, wenn man klarer, als es der Referent getan hat, die politischen Fragen gestellt und die politischen Differenzen herausgeschält hätte, um zu zeigen, daß es solche Differenzen zwischen der linken Fraktion und der Mittelgruppe nicht gebe. Aber die Linke hat viel Unbescheidenheit an den Tag gelegt, solange sie noch in Opposition war; wenn es jetzt auf die Stellung der politischen Fragen ankommt, ist sie bedeutend bescheidener geworden.

Die Charakteristik der Krise in der Kommunistischen Internationale, die der Referent gegeben hat, ist nicht richtig. Wir müssen uns klar über den Charakter, die Bedeutung und den Ursprung dieser Krisen werden, und wir dürfen keine Katastrophenstimmung auf dem Parteitag erzeugen. Die Krisen, die die Kommunistische Internationale durchlebt, sind die Krisen ihres Wachstums, sie zeugen davon, daß unsere internationale Partei durchaus gesund ist. Was ist insbesondere der Inhalt der Krise vom Jahre 1923? Die pazifistische Welle mit demokratischen Illusionen, die im Zusammenhang mit der Labour-Party-Regierung in England steht, die Schwierigkeiten in Rußland, den Rückzug in Deutschland — das sind die eigentlichen Quellen dieser Krise. Zweifellos hatte diese Krise in verschiedenen Ländern — in Rußland, Deutschland, Frankreich, Holland, Polen, Bulgarien usw. — rechte Tendenzen an die Oberfläche des Parteilebens gefördert. Aber schon gegenwärtig darf man sagen, daß diese Krisenerscheinungen überall oder fast überall überwunden worden sind. Die Tatsache, daß sie so schnell überwunden worden sind, beweist am besten, wie kerngesund unsere Partei ist.

Die große Frage, die nun gegenwärtig vor unserer Partei nach der Ueberwindung der rechten Tendenzen, nach der Ueberwindung der allgemeinen Krise der KI. in unsern Reihen steht, ist die:

wie wir die Taktik der Kommunistischen Internationale in der gegebenen Situation anwenden

werden. Wenn wir die Auffassungen in der Einheitsfronttaktik, die unter den Linken besteht, analysieren, dann können wir drei verschiedene Auffassungen feststellen. Die einen sagen einfach, die Einheitsfronttaktik sei eine gefährliche Taktik, und sie lehnen diese Taktik kurzweg ab. Die andern nehmen sie an nur für die Fälle, wenn die Einheitsfront keine Gefahren in sich birgt. Noch andere behaupten, daß unsere Partei die Einheitsfronttaktik nur dann anwenden könne, wenn die Partei stark und gesund genug dazu ist.

Zur ersten Fragestellung erklärt der Redner, daß diese grundsätzliche Ablehnung der Einheitsfronttaktik gleichzeitig Verzicht auf die Gewinnung der Mehrheit bedeutet. Denn niemand hat noch gezeigt, daß es andere Methoden gibt, die uns ermöglichen würden, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu gewinnen. Damit ist aber diese Auffassung verurteilt.

Die zweite Auffassung, nach der die Einheitsfront nur dann anwendbar sei, wenn sie keine Gefahren in sich birgt, ist ebenso entschieden abzulehnen. Nur durch Fehler lernt man die richtigen Wege gehen. Wenn man sich vor Gefahren fürchtet, die die Anwendung der Einheitsfronttaktik uns bringen könnte, dann wird man nie die Mehrheit der Arbeiterklasse für uns gewinnen. Ein Kommunist, der in den Betrieb geht, um dort Agitation zu betreiben, muß sich den Massen „anpassen". Darf uns das davor zurückhalten, mit den Massen in Berührung zu kommen, unter den Massen Agitation zu treiben? Wir müssen eine gute Partei, eine wirkliche kommunistische Partei sein, aber eine gute Partei genügt nicht, um den Feind zu schlagen. Man darf daher nicht die Theorie schmieden: „Kämpfe um die Mehrheit, aber vorsichtig!"

Die wichtigste Frage, die wir hier zu klären haben, die als Ausgangspunkt der Festlegung einer Taktik dienen muß, ist: Wo stehen wir? Was haben wir für eine

Perspektive für die nächste Zukunft?

Da haben wir das Problem der Stabilisierung zu analysieren. Wir müssen feststellen, daß die Grundlagen dieser angeblichen wirtschaftlichen Stabilisierung Deutschlands schon gegenwärtig erschüttert sind. Diese Stabilisierung war auf drei Hauptmomenten aufgebaut. Die internationalen Momente, vor allem die Bestrebungen, England gegen Frankreich in der deutschen Frage auszuspielen, sind schon heute als verspielt zu betrachten. Durch eine geschickte Taktik hat es Poincaré verstanden, den schärfsten Gegensatz zwischen Frankreich und England auszugleichen. Die alliierten Mächte stehen wieder ziemlich geeint Deutschland gegenüber. Die Atempause in der Durchführung des Versailler Vertrages ist schon zu Ende, und alte Schwierigkeiten beginnen von neuem. Aber auch das dritte Moment — die Geschlagenheit des deutschen Proletariats — ist vorbei. Das deutsche Proletariat hat diese Geschlagenheit, die der deutschen Bourgeoisie Ende 1923 erlaubt hat, die Stabilisierung durchzuführen, gegenwärtig von sich abgestreift; das deutsche Proletariat steht jetzt in scharfen Kämpfen gegen seine Ausbeuter. Und es ist eine Verkennung, wenn der Referent von den Streiks, die in den letzten Monaten im Gange waren, sagte, es seien „nur" wirtschaftliche Streiks. Diese wirtschaftlichen Streiks bergen in sich eine Unmenge von revolutionärer Energie; es kommt auf uns an, daß wir diese Energie zu bewußtem revolutionären Auftreten umzuschlagen verstehen. — Auf die Fragen:

Wo lagen im Oktober die Fehler?

Warum haben wir nicht mit absoluter Klarheit ausgesprochen, was ist und was war? muß man vor allen Dingen antworten: Es waren in den Oktobertagen keine Differenzen zwischen der Linken und dem Grundkern der Mittelgruppe. Die Frage steht gegenwärtig so: ob der Rückzug falsch oder richtig war. Da muß man vor allen Dingen feststellen, daß es kein Rückzug, sondern ein Versagen der Partei, ein Ausweichen vor Kämpfen war. Wir hatten aber die Pflicht, zu kämpfen. Der Wille zum Kampf war bei uns ebenso ernst wie bei den Linken. Ihr stellt aber gegenwärtig die Frage demagogisch: Konnten wir siegen oder nicht? Auch behauptet Ihr, daß man nie einen Rückzug machen darf, wie wir ihn gemacht haben. Das stimmt nicht. Ein Rückzug ist Kampf um die Mehrheit des Proletariats; die Partei muß den Massen die Notwendigkeit des Zurückweichens klar machen, dann kann sie die Massen bei sich behalten.

Die zweite Frage, die uns trennt, neben der Frage der Oktober-Niederlage, ist die

Einheitsfrontfrage.

Wir möchten eine ganz klare Antwort bekommen: wird die Einheitsfront von Euch abgelehnt oder nicht; wird sie nur angewendet, wenn keine Gefahr droht; sollen wir versuchen, erst eine Partei zu schaffen und dann die Massen zu erobern oder sollen wir das eine mit dem anderen verbinden, die ideologische Festigung und den Kampf um die Massen gleichzeitig führen? Man spricht gegenwärtig viel von der Bolschewisierung der Partei. Nawohl, die Partei muß bolschewisiert werden. Das bedeutet ideologischen Kampf gegen alle Ueberreste des Sozialdemokratismus, gegen alle reformistischen Abweichungen, aber gleichzeitig auch gegen alle KAPDistischen Abweichungen. Der Redner zitiert eine ganze Reihe von Artikeln linker Genossen, und er fragt die Parteimehrheit, ob sie meint, daß es Bolschewisierung der Partei ist, wenn man das eine Fenster gegen den Opportunismus schließt und das andere aufläßt, ist es nicht viel mehr der KAPDismus reinsten Wassers? Dazu kommt noch die Gewerkschaftsfrage. Wir haben noch viel zu tun, um die Differenzen, um die ideologischen Unklarheiten zu überwinden. Und es ist eine reine Demagogie, wenn man die Frage so stellt, daß die Linke und die Mittelgruppe durch die Frage getrennt sind: die Linke sagte, wir mußten kämpfen, wir, die Mittelgruppe, wollten nicht kämpfen. Die wirklichen Fragen, mit denen wir uns zu befassen haben, sind die Fragen der Völkischen, der Sozialdemokratie, der

Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten.

Es wäre falsch, zu sagen, daß die Deutschvölkischen nicht national, sondern nur sozial zu bekämpfen seien. Wir müssen auch den Kampf gegen den Versailler Friedensvertrag führen, wir müssen das Proletariat und die Mittelschichten überzeugen, daß wir die Partei sind, die Deutschland die nationale Befreiung bringen wird. Wir müssen auf der anderen Seite den Kampf gegen die Stimmung der Massen führen, nicht sich von diesen Stimmungen hinreißen lassen: gegen die antigewerkschaftlichen, gegen die antiorganisatorischen, gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0003

die antimoskowitischen, gegen die KAPDistischen Stimmungen. — Wie stellt sich die Parteimehrheit zur

Gewerkschaftsfrage?

Man könnte meinen, daß sie sich als Hauptproblem die Zusammenfassung der Unorganisierten stellt, aber im klassischen Lande der Organisation, in Deutschland, ist die Frage der gewerkschaftlich organisierten Massen die wichtigste Frage. Die Frage der Unorganisierten kann lediglich im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie, gegen die Völkischen gelöst werden. Dieser Kampf muß systematisch, planmäßig organisiert werden. Die Organisierung dieses Kampfes, die Organisierung der Revolution, das ist die Basis, auf der die ganze Partei zusammengeschweißt, konsolidiert werden kann. Wenn die Parteimehrheit einen Parteitag der Konsolidierung aus dem gegenwärtigen Parteitag machen will, so darf sie weniger den Fraktionsstreit hier zur Sprache bringen, sie muß aber eine große politische Kampagne in die Wege leiten. Kampf um die Massen, Kampf um ideologische Klarheit — das ist das Ziel. Handelt die Parteimehrheit so, dann wird sie keinen Schwierigkeiten von seiten der Mittelgruppe begegnen. Man darf nicht pessimistisch sein, die Linksschwenkung, die die Partei durchgemacht hat, ist gut. Uns steht der Kampf gegen Reformismus, aber auch gegen andere Abweichungen bevor. Mit Mut muß man diesen Kampf aufnehmen. In diesem Kampf kann die Einheit hergestellt werden. Nur eine Gruppe, nur eine Fraktion, nur eine einheitliche Partei wird es geben, wenn wir alle Arm in Arm den Kampf gegen den gemeinsamen Feind führen. Das Ziel ist: **die Partei zur wirklichen Leitung des deutschen Proletariats, zur Vorhut der deutschen Revolution zu machen.**

Der Vertreter der rechten Gruppe

Der Sinn und Inhalt der Abmachungen der Moskauer Konferenz, stellt der Redner fest, war: beim Oktoberrückzug seien schwere opportunistische Fehler gemacht worden; die Verantwortlichen für diese Fehler müssen aus der Parteiführung ausscheiden. Eine neue Führung aus dem Zentrum und der Linken müsse geschaffen werden: durch diese Neugruppierung werde ein Damm gegen die linken Gefahren gebildet: die Hauptgefahr sei aber rechts und der Kampf müsse in der Partei und in der Internationale gegen die rechten opportunistischen Gefahren geführt werden.

Gegenwärtig ist die Situation eine a n d e r e als im Januar. Der Vertreter der Mittelgruppe erklärte heute, daß international und in Deutschland die Hauptgefahr nicht die rechten Opportunisten sind, sondern die opportunistischen linken Abweichungen. Der Brief der Exekutive und des Genossen Sinowjew, die heute dem Parteitag vorliegen, sprechen ebenfalls von der linken Gefahr. Das beweist, daß die Voraussetzungen, daß die taktische Linie, die in Moskau gezogen wurde, falsch war. Daraus sollte man die Konsequenzen ziehen.

Wir haben uns den Beschlüssen vom Januar gefügt, obwohl wir sie für falsch hielten. Wir haben gesagt, die Konstruktion einer rechten Gefahr und die Bezeichnung unserer Gruppe als die deutsche und internationale Gefahr ist ein absurder parteischädigender Standpunkt. Das Zentrum hat uns nicht wegen der allgemeinen Politik als Sozialdemokraten und Opportunisten bekämpft, sondern weil wir angeblich unsere eigenen sozialdemokratischen Fehler nicht eingesehen und davor gewarnt hätten wie sie. Nie hätten sie behauptet, daß sie nicht schwere, opportunistische Fehler gemacht haben.

Die Mittelgruppe hat den Linken Konzessionen in der Gewerkschaftsfrage gemacht, die die schwersten Gefahren darstellen, vor denen der Redner so laut, wie es irgend möglich ist, die Partei warnt. Die neue taktische Linie ist verhängnisvoll für die Partei.

Nach den Briefen, die von Sinowjew und von der Exekutive vorliegen, mit einer Kritik, wie sie schärfer nicht geübt werden kann, erweisen sich die Moskauer Beschlüsse als falsch. Wenn nur ein Bruchteil davon, was jetzt gesagt wird, in der Januar-Resolution gesagt wäre, dann wäre die Spaltung in die Mittelgruppe und in die Rechte nicht möglich geworden. Diese Kritik kann man nicht durch den Einwand entkräften, alles zu seiner Zeit. Der Redner gibt trotzdem zu, daß die alte Parteileitung

schwere Fehler

gemacht hat. Die alte Zentrale hätte sich von dem Standpunkt leiten lassen, den Lenin in seiner Broschüre über die Kinderkrankheiten des Kommunismus als Programm der

Heranziehung der Mehrheit der Arbeiterklasse

an die schon geschaffene proletarische Avantgarde kennzeichnet. Sie setzten voraus, daß wir in unserer Partei nicht mehr nötig hätten, über die Frage der Diktatur des Proletariats, über die Frage der Organisierung der Revolution zu reden. Es war der Hauptfehler, daß er den Zustand der Partei für so entwickelt ansah, daß er eine Arbeit, eine Schulung, eine Betonung in unserer eigenen Agitation der Diktatur des Proletariats gar nicht mehr für notwendig erachtete. Deswegen sah die alte Zentrale in der linken Opposition der Partei nur Querköpfe, Intellektuelle, Konfusionisten, während sie in Wirklichkeit eine in der KPD. und in breiten Arbeiterschichten Deutschlands vorhandene Massenstimmung signalisierten. Deshalb machten er und seine Freunde in Leipzig den schlimmen Fehler, daß sie mit dem Zentrum sich vereinigten, statt auf dieser Basis mit der Linken eine Vereinigung zu schaffen. Das war der entscheidende Fehler. Ohne diesen Fehler wäre der Riß innerhalb der Partei nicht entstanden, wäre die Partei nicht in zwei feindliche Lager zerrissen.

Die Tatsache, daß

die Thesen des Leipziger Kongresses

über Einheitsfront und Arbeiter-Regierung heute schon überholt sind, betrachtet der Referent als ein sehr gutes Zeichen der Entwicklung. Trotzdem schämt er sich nicht der Leipziger Beschlüsse. Damals galt es, die allgemeine theoretische Formulierung der Internationale in die Praxis umzusetzen. Dabei wurden böse Böcke gemacht in der agitatorischen Uebertragung, aber nicht aus der Bestrebung heraus, Opportunist zu sein. Wir erhoben agitatorische Formulierungen zu taktischen Beschlüssen, die man eigentlich bei solch einer Stimmung nicht einmal in der Agitation verwenden darf. Wir sahen nicht, daß wir der Truppe mehr zumuteten, als sie wirklich leisten konnte. Wir haben schweres Lehrgeld bezahlt für unsere Fehler. Die Diskussion während einer Aktion mit einer parteifeindlichen Fraktion, die die Partei auseinandertreibt, ist unzulässig. Aber jetzt ist die Zeit gekommen, wo man sich verstehen kann und wo Raum zur Diskussion und zur Klärung aller Probleme geschaffen werden muß. Die Krise in der Partei ist stärker als in den Arbeitermassen; das beweisen die Wahlen zu den Betriebsräten, die Wahlen in Sachsen, Thüringen, Mecklenburg und jetzt in Bayern. Wäre unser Oktoberrückzug ein so schweres Verbrechen, als welches er im Fraktionsstreit gegen uns dargestellt wurde, dann hätte er zur Loslösung der Massen von der Kommunistischen Partei geführt.

Der Haupteinwand der Linken, wir hätten nicht zeitig genug die Gefahr in der Ruhrkrise erkannt, stimmt zu einem gewissen Grade, aber auch die Linke war darin nicht genügend klar, und in Wirklichkeit sind auf beiden Seiten Fehler gemacht worden. Hätte die Parteiführung in der Ruhrfrage die Taktik eingeschlagen, die die Linke vorgeschlagen hatte, dann hätten wir die Katastrophe, der wir im Oktober ausgewichen sind, schon damals gehabt.

In der

Sachsen-Politik

ist auch vieles Gute für die ganze Internationale geleistet worden. Die Ratschläge der Linken liefen darauf hinaus, wenn eine schwierige Situation kam, davonzulaufen. Trotz aller Fehler hat die Partei in Sachsen die Verbindung mit den Massen in so enger Form hergestellt, daß die Parteikrise sich hier am allerwenigsten katastrophal ausgewirkt hat. Wenn es mit der Zerstörung der Sozialdemokratie nicht so ging, wie wir wünschten, so liegt das daran, daß die sozialdemokratische Linke nichts anderes ist als ein Reflex des Druckes der kommunistischen Agitation. In dem Augenblick, wo der Druck aufhörte, mußten die Scheißkerle von linken Führern zuerst verschwinden, denn sie waren nur links unter dem Druck der sozialdemokratischen Massen. Mit der Losung „Zerstörung der Sozialdemokratie“ ist noch nichts getan. Als wir die Losung ausgaben, da fing die Sozialdemokratie an, sich gerade wieder zu konsolidieren.

Im Oktober bestand der Hauptfehler darin, daß wir aus der gesamten revolutionären Situation nicht rasch genug Schlußfolgerungen ziehen konnten. Da muß man aber in die Vergangenheit zurückblicken. Schon im Mai, anläßlich der Kämpfe im Ruhrgebiet, war zu erkennen, daß wir einen Sturmangriff auf die Bourgeoisie zu führen haben würden. Ein Resonanzboden für die Ruhrbewegung mußte im unbesetzten Gebiet geschaffen werden. Das ging nicht, weil die Partei noch nicht auf die Betriebszellen umgebaut war. Das war aber keine Erbsünde von uns, wie Sinowjew behauptet. Es war eine Konzession, die wir der USPD. während der Vereinigung machen mußten. Ich habe, noch ehe wir nach Moskau gingen, im „Parteiarbeiter“ auf diesen schwerfälligen und schlechten Stand zur Zeit der Aufnahme des Kampfes hingewiesen. Wir haben uns trotzdem auf den Oktoberkampf eingestellt. Als der Belagerungszustand einsetzte, konnten wir aber die Massen nicht mobilmachen, ja wir taten nicht einmal alles für die Mobilisierung. Wir glaubten, wir hätten es gar nicht mehr nötig, denn es hieß: „Die Politik macht der Gegner.“ Der Glaube, wir hätten die Kraft zum Kampfe, das Ueberschätzen der eigenen Kräfte, das Unterschätzen der Kräfte des Gegners, das war aber kein opportunistischer, sondern ein linker Fehler. Wir störten den Gegner nicht, und der Gegner behielt die Initiative. Bei dem

Eintritt in die sächsische Regierung

lösten wir uns in der Ueberzeugung, daß schon alles fertig war, in die Teilarbeiten auf. Der Eintritt in die Regierung selbst geschah nicht nach den Leipziger Thesen, und Brandler hat sich gegen den Beschluß der Exekutive bis zuletzt gewehrt, weil die Massen nicht mobilisiert waren, weil kein Resonanzboden vorhanden war, weil kein Hundertschaften- und Kontrollausschüssekongreß einberufen war — ein Betriebsrätekongreß war in Sachsen bedeutungslos —. Durch diese Unterlassungssünden hatte der Gegner, als wir in der Regierung saßen, die Initiative, machte seine Vorstöße, ohne auf uns zu warten.

Erst auf der Chemnitzer Konferenz stellte sich heraus, daß man von den Massen losgelöst war. In der damaligen Situation hätten wir den Kampf in Sachsen mit den ersten Teilen der Reichswehr so aufgenommen, daß der Widerstand dem der Hamburger Genossen gleich gewesen wäre. Wir durften nicht wieder den Fehler machen, den wir im Spartakusbund und in der USPD., in der VKPD. gemacht haben, daß wir die Arbeiter zum Kampf aufrufen, auch wenn die Niederlage sicher ist. Wenn wir die Massen nicht von der Vorhut loslösen wollen, ist es notwendig, daß wir ihnen zeigen, daß wir zu siegen imstande sind und sie nicht in Niederlagen führen.

Der Redner geht zum Schluß auf die letzten vier Monate der Parteiarbeit ein, wo er und seine Freunde die Verantwortung für die Parteiarbeit nicht mehr trugen. Die Partei, sagte er, hatte in jener Zeit keine Plattform; sie verstand nicht, die spontan ausbrechenden Wirtschaftsbewegungen auszunutzen, wie es notwendig gewesen wäre. Die Thesen, die von der linken Mehrheit vorgelegt worden sind, sind nicht der geeignete Boden, auf dem man die notwendige neue taktische Linie für die Partei finden kann. Es geht nicht an, zu erklären, wie der „Funke“ es macht, daß man erst die Kommunistische Partei schaffen müsse. Das ist sehr überheblich, daß die Weltgeschichte erst jetzt beginne und dann stehen uns 15 Jahre bevor. In diesem Punkt unterstreiche der Redner, was der Genosse der Mittelgruppe gesagt habe. Die Radikalisierung der Arbeiter und der Partei, die jetzt eingetreten ist, begrüßen der Redner und seine Freunde wärmer als sonst jemand. Aber diese Radikalisierung ist einstweilen noch rein gefühlsmäßig, sehr oberflächlich; es gehört noch sehr viel dazu, um sie in wirklich revolutionäre Bahnen zu lenken. Ohne Panik schaffen zu wollen, erklärt er, daß die neue Parteiführung an einem Tage die Partei kaputt machen kann: wenn sie die Taktik der Einheitsfront nicht den veränderten Umständen anzupassen versteht, wenn sie durch eine falsche Taktik in der Gewerkschaftsfrage der Partei den Mutterboden zertritt. Wenn aber die Parteimehrheit in den beiden Fragen schnell das, was notwendig ist, tut, werden die andern Begleiterscheinungen der Umstellung der Partei ihr nicht gefährlich werden. Dann wird die **Partei mit gemeinsamen Kräften die Radikalisierung der Arbeitermassen, der Massen innerhalb der Partei zu einer wirklichen kommunistischen Politik ummünzen können.**

Billige Möbel 163
Küchen, Schlafzimmer, Schränke in allen Größen, Bettstellen, Waschkommoden, Nachtschränkchen sowie alle Arten Einzelmöbel verkauft preiswert
M. Jungblut, Albrechtstraße 37.

Anzug-, Kostüm- und Mantel-Stoffe
zu enorm billigen Preisen empfiehlt
A. Reinsch, Tuchhandlung
Alte Promenade 17 186

Achtung. Sportvereine, Jugendorg., Wander-, Natur- u. Schwimmvereine, Sanatorien, Badeorte!
Empfehlen unsere modernsten
Römer- (Riemen) Sandalen
in allen Größen von 22—46
Die modernste, praktischste, hygienisch einwandfreieste Fußbekleidung, schon zu den Zeiten der alten Römer
— Turn- u. Sportschuhe aller Art —
Billigste Bezugsquelle aus erster Hand, auch für **Wiederverkäufer.** Größere Bestellungen an Vereine in 8 Tagen lieferbar. Jeder der dies Inserat beim Kauf vorlegt erhält **erstmalig 10 Prozent Rabatt.** An die Vereine weitestgehendes Entgegenkommen. Aufträge und Bestellungen nehmen entgegen
Thronicke & Söhne, Weißenfels
431] Zimmerstraße 15, I

Verlag Prod.-Genossensch. Halle-Merseb g.
Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei
nimmt alle Bestellungen auf Drucksachen entgegen und führt sie zu zeitgemäßen Preisen schnell und sauber aus. Spezialität: Massenauflagen, Rotationsdruck, ein- und zweifarbig, Zeitschriften, Broschüren, Vereinsdrucksachen. Eig. Buchbinderei.
Halle, Lerchenfeldstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251.

Fahrräder und 166 **Ersatzteile**
Otto Hänisch
Turmstraße 156
— Telephon 2719 —

Die gute 6-Pf.-Zigarre
bekommt man 90 bei
Hugo Thomas
Zigarrenfabrik,
Merseburg,
Oelgrube 5

164 Morgen,
Donnerstag:
Frische Wurst
Adolf Schumann,
Zeitz,
Kramerstraße 12

Glauchaer Stübchen
Da gibt's was Gut's zu futtern, genau so, wie bei Muttern!
Glauchaer Str. 75
Mittagstisch wird auch außer dem Hause verabfolgt
1411

Bekanntmachung.
Wahlausschuß für die Gemeindewahlen
Der in Gemäßheit des § 9 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen usw. zu bildende Wahlausschuß besteht in hiesiger Gemeinde aus:
dem Unterzeichneten als Vorsitzenden, dem Schöffen Martin Kaspar als ev. Stellvertreter
und den von der Gemeindevertretung gewählten Beisitzern, und zwar:
1. Werkmeister Bernhard Schubert und
2. Steilöter Gustav Jäckel;
als Stellvertreter
1. Werkmeister August Scheel und
2. Steingutdreher Christian Engel
Gemäß § 11 a. a. O. wird dies hiermit bekanntgegeben
Piesteritz, den 19. April 1924
Der Gemeindevorsteher
Kuntz 117

Mandolinen, Gitarren, Lauten, Geigen, Spieldosen, Zithern, Mund- und Zieh-Harmonikas, Bandonions und Noten, Sprechapparate, Platten in größter Auswahl im
Musikhaus Niehle
Weißenfels 375
Jüdenstraße 3

Bekanntmachung
Die von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigte Getränkesteuerordnung für die Stadt Halle vom 31. März 1924 liegt im städtischen Steuerbureau, Rathausstraße 19, Zimmer 75, zur Einsicht aus 1412
Halle, den 22. April 1924 **Der Magistrat.**

Gute Bücher
Trotzki: Die russische Revolution 1905
Lenin, Sinowjew: Gegen den Strom
Liebknecht: Reden u. Aufsätze
Williams: Durch die russische Revolution
Buchner: Das Neueste von Gestern
Buchner: Revolutionsdokumente
Leonhard Frank: Der Bürger
Platz dem Arbeiter. Jahrbuch des Malik-Verlages
Werke russischer Schriftsteller:
Tolstoi: Meine Kindheit
Tolstoi: Knabenjahre
Tolstoi: Erzählungen für die reifere Jugend
Turgenjeff: Rauch
Puschkin: Der russische Mensch
Puschkin: Der steinerne Gast
Panin: Dostojewski
Panin: Das zaristische Rußland
Korolenko: Geschichte meines Zeitgenossen
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, und deren Filialen.

Zeitungsausträger
für **Naundorf bei Beesenstedt** und **Ziegelrode** per sofort gesucht. Meldungen beim Verlag „Klassenkampf“ Halle.

Zeitungsträger
für **Mori** gesucht. Meldungen bei **Herm. Konopka**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Stimmenfang des „Stahlhelms"

Auf dem Hospitalplatze stehen um die Mittagsstunde eine Anzahl alter Frauen und Männer, bewaffnet mit Emailleschüsseln, Henkeltöpfen usw. und harren der „Stahlhelmfeldküche", die dort um diese Zeit einzutreffen pflegt. Vorläufig ist sie noch nicht da. Deshalb benutzen die alten Männlein und Weiblein die Gelegenheit, um sich an der Sonnenseite der Glauchaer Straße zu tummeln. Zwischen ihnen bewegt sich eine wohlgenährte Gestalt. Lodenmantel, Jägerhut mit Gemsbart, Spazierstock. So recht der Typus des Offiziers a. D. und eines auf vollen Scheunen sitzenden Landwirts. Schon mehrmals hat er den Versuch unternommen, mit einigen Alten ein Gespräch anzuknüpfen. Bisher ohne Erfolg. Aber jetzt hat er doch einen Alten gefunden, der sich mit ihm in eine Unterhaltung einläßt. Dem Alten grinst der Hunger aus den Augen. Dabei scheint er nicht einmal von schlechtem Herkommen zu sein. Wenigstens lassen seine wenn auch abgetragenen Kleider den Schluß zu, daß er einst bessere Tage gesehen hat. Bald hören noch ein paar Interessierte dem Vortrag zu, den der Lodenmantelmann dem Alten hält. Ich habe schon einige Zeit das Gebaren des Dicken beobachtet. Jetzt nähere ich mich auch der Gruppe, um den Zweck seines Treibens näher zu erkunden. Ich komme gerade recht, um zu hören, daß der Alte seine beiden Söhne im Felde verloren hat. Früher betrieb er gemeinsam mit ihnen ein kleines Geschäft. Er war auch während des Krieges in der Lage, seine und der Söhne Familien Existenz zu bestreiten. Als dann im letzten Kriegsjahre kurz nacheinander seine beiden Söhne fielen, war es mit der Energie des Alten vorbei. Er mußte das Geschäft aufgeben, und nachdem er die Schwiegertöchter abgefunden, blieb ihm noch soviel, um seine paar Lebensjahre in Ruhe und Frieden verleben zu können. Aber die Nachkriegszeit hat ihm einen empfindlichen Strich durch die Rechnung gemacht. Die verschiedenen Steuern ließen in ihm den Gedanken aufkommen, sein Geld nach Hause zu nehmen. Dort ist der Lohn seiner jahrelangen Arbeit durch die Inflation so entwertet worden, daß seine paar tausend Mark heute keinen Pfennig mehr bedeuten. Nun ist er auf die Gnade anderer angewiesen. Heute will er versuchen, hier bei der „Stahlhelmküche" einmal warmes Essen zu bekommen. Er hat schon lange nichts mehr genossen. Die Gruppe der Zuhörer hat sich längst vergrößert. Die Geschichte, die hier erzählt wird, ist ihnen nicht unbekannt. Es ist gleichzeitig die Geschichte manches anderen. Es gibt aber auch welche, denen Not und Elend ihr ganzes Leben nicht unbekannt waren. Solche, die von Anfang an wußten, daß das Ziel ihrer Arbeit ein freudeloser von Not und Elend begleiteter Lebensabend sein würde.

Der Dicke hatte mit einem herablassenden Lächeln sich die Geschichte des Alten angehört. Nun fängt er an, ihn trösten zu wollen. Er erzählt die Geschichte von der erdolchten Front. Von der Revolution, die das Vaterland entwaffnet hat. Von der Zinsknechtschaft und den Juden, die Deutschland im Sack hätten. Glücklicherweise hätten sich jetzt wieder deutsche Männer gefunden, die bereit seien, die Deutschland zugefügte Schmach wieder zu entfernen, die die Not der Armen zu lindern bestrebt seien, die Sammlungen veranstalten, um die Armen zu speisen. Die die Juden aus dem Lande jagen wollten usw. usw. Bei den jetzt bevorstehenden Wahlen sei es aber die Pflicht jedes national denkenden Deutschen, die Kandidaten von der nationalen Richtung zu wählen, damit endlich auch eine Regierung geschaffen wird, die nicht durch Verhandlungen Deutschland noch tiefer ins Elend führt, sondern durch entschlossene Taten die Not kurzerhand beseitigt und Deutschland wieder auf die Höhe bringt, auf der es vor dem Kriege gestanden.

Nun gestattete ich mir ebenfalls in den Vortrag des Dicken einzugreifen. Zunächst bemerkte ich, daß die Not, in der sich diese Armen befänden, nicht allein eine Folge des Krieges, sondern vor allen Dingen eine Folge der Spekulationssucht der Bourgeoisie, richtiger gesagt, der Großgrundbesitzer und Industriellen christlicher und jüdischer Konfession sei. Im übrigen sei das Heil für die Besitzlosen nicht zu erwarten von einer Regierung wie er sie anstrebe. Eine solche hatten wir schon früher. Diese vertrat aber auch nur die Interessen der Besitzenden. Unter dieser Regierung war der Arme auch nur geknechtet. Damit die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurieren konnte, mußten die deutschen Arbeiter für billige Löhne arbeiten. Und derweil die Arbeiter in Not und Elend lebten, verpraßten die Reichen die von den Arbeitern geschaffenen Profite in Seebädern und Gebirgen, an der Rivera und in Sankt Moritz. Eine solche Regierung wollten wir nicht wieder. Was wir wollen müssen, sei nicht eine Regierung, die neue Kriege anzettele, sondern eine Regierung, **die den Krieg aufnimmt gegen den Kapitalismus, den Hauptfeind der Besitzlosen.** Eine solche Regierung erstehe nur in der **Diktatur des Proletariats.**

Der Dicke hatte schon eine ganze Weile entrüstet nach Luft geschnappt. Jetzt sagten auch noch einige Alten: Bravo! Die Zwischenzeit benutzte ich dazu, um die Alten noch über den wahren Zweck der „Stahlhelmspeisung" aufzuklären. Da nahte die Gulaschkanone. Und der Dicke sagte: „Meine Herrschaften, das Essen ist da." Da entfernten sich die Armen, nachdem sie mir noch einige verschmitzte Blicke zugeworfen hatten. Ich war überzeugt davon, daß sie zwar heute noch das Essen des Stahlhelms holen, aber am 4. Mai geben sie ihre Stimme nur den Kommunisten. Denn sie haben erkannt, daß die „Stahlhelmwohltätigkeit" sehr durchsichtigen Motiven entspringt. Sie wissen: **für die Beseitigung des Elends kämpfen ganz allein nur die Kommunisten.**

Bei der Essenverteilung vor der Bäckerinnung sah ich dann den Dicken wieder. Er warf mir entrüstete Blicke zu. Und die vorhin „Bravo" gerufen hatten, standen am Ende der Kette. K. L.

Der Rachefeldzug gegen die kommunistische Presse

Erhält eine Zeitung ein Druckverbot, so darf sie eine Sonderausgabe nicht mehr herausbringen!

Das ist die Meinung des Schöffengerichts in Halle, das Genossen Fritz Kroh zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und zur Tragung der Kosten verurteilt hat.

Am 5. Oktober v. J. nachmittags erhielt der „Klassenkampf" durch die hallische Polizeiverwaltung ein Druckverbot zugestellt, das sich auf acht Tage erstreckte. Da genügend Nachrichtenmaterial vorhanden war, ordnete Genosse Kroh an, sofort noch eine Sonderausgabe herauszubringen, die am selben Abend noch gedruckt und aus dem Hause an die Trägerinnen befördert werden sollte. Weil aber das Gericht festgestellt, daß die Zeitung erst in den frühen Morgenstunden des 6. Oktober in die Hände der Leser gelangt ist, so sei dadurch den Bestimmungen des Druckverbotes zuwidergehandelt worden. Trotz aller Hinweise, daß es eine alte Praxis der Zeitungsverleger ist, in solchen Situationen auf schnellstem Wege noch eine Extraausgabe herauszubringen und daß hierfür genügende Beweise aus der Praxis zu erbringen sind, kam das Gericht zur Verurteilung. Das Verbot ist vom Verleger voll und ganz respektiert worden, indem vom 6. Oktober an bis zum Ablauf der Verbotszeit der „Klassenkampf" nicht gedruckt worden ist, so daß von einer strafbaren Handlung durch das Herausbringen der Sonderausgabe keine Rede sein kann. Wenn man bedenkt, daß wegen einer solchen Lappalie mehrere Verhandlungen vor dem Schöffengericht stattgefunden haben, so dürfte durch diesen Fall der Beweis erbracht sein, daß es Richter gibt, die aus einer Mücke ein Pferd machen können, um die Staatskasse zu stärken. **Wir werden auf das Urteil verweisen, wenn ein bürgerlicher Zeitungsverlag ein Druckverbot erhalten und dann auf gleichem Wege wie der „Klassenkampf" es versucht, durch eine Sondernummer seine Leser noch einmal schnellstens zu informieren.** Ob sich dann ein Richter finden wird, der dem bürgerlichen Verleger einen Prozeß macht?

Kampfnaturen und Kampfobjekte

Herr Täumel, seines Zeichens Former bei einer hallischen Eisengießerei, nebenbei eifriger Propagandist der VSPD., Zeilenschinder im Volksblättchen, tummelt sich auf der Eselswiese des Herrn Kasparek und versucht, alte ehrliche Arbeiter, die eine ganze Tradition der Arbeiterbewegung verkörpern, durch schleimige Verdächtigungen in aller Oeffentlichkeit zu denunzieren. Sein Geistesprodukt in Nr. 91 des hallischen „Volksblatt" unter der Firma das Führerproblem in der Werkstatt, zeigt den „großen" Gedankenkreis des kleinen Gehirns. Was soll man mit diesen öden persönlichen Anrempeleien anfangen? Glaubt Herr „Kollege" Täumel, die Lachnerven seiner Umgebung zu reizen? Ach nein, diejenigen, die die ganze Angelegenheit aus nächster Nähe beobachten konnten, sind einmütig der Auffassung, **daß Täumel den Arbeitgeber auf die „Verbrecher" innerhalb seines Betriebes, begangen durch einen bösen Kommunisten, hinweisen will, damit das Heer der Erwerbslosen wieder Zuwachs erhält.**

Wie sagt doch Heinrich Heine zu diesen Prachtexemplaren von Arbeitern:

„Du grundgütige Mutter der Natur,
Du Schöpferin alles Edlen,
Gib dem Kollegen Täumel nur
Einen tüchtigen Schweif zum Wedeln.

August.

Darum wähle ich sozialdemokratisch!

* **Deutschvölkische Zechpreller.** In eine Gastwirtschaft in der Reilstraße, in welcher vorwiegend klassenbewußte Arbeiter verkehren, verirrte sich am zweiten Osterfeiertag ein Stahlhelmbruder mit einigen Zechgenossen. Seine riesige schwarzweißrote Schleife bewirkte, daß die anwesenden Arbeiter das rote Kampflied und danach die Internationale anstimmten. Es entspann sich dann eine ernste und sachliche Diskussion über die verschiedensten Probleme. Die Arbeiter trieben die Völkischen in die Enge und verlangten immer klare Antworten auf ihre Fragen. Als sie nicht mehr weiter konnten und selbst einsehen mußten, daß sie mit ganz einfachen Arbeitern nicht diskutieren konnten, verließen sie schleunigst das Lokal, ohne die Zeche bezahlt zu haben. Der Wirt stellte sie dann auf der Straße, und da stellte sich heraus, daß sie ihr Bier nicht bezahlen konnten. — Ja, ja, am deutschen Wesen soll die Welt genesen . . .

* **Gewaltiger Abbau auch bei den Behörden der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenversorgung.** In einer der letzten Sitzungen des Reichstages hat der Reichsarbeitsminister bedeutsame Mitteilungen über den Abbau im Versorgungswesen gemacht, die bisher anscheinend wenig Beachtung gefunden haben, aber doch weitere Kreise interessieren dürften. Infolge des seit 1920 eingeleiteten Abbaues sind bis zum 1. April 1924 die ursprünglich 25 Hauptversorgungsämter auf 15, die 312 Versorgungsämter auf 114 vermindert worden. Das Reichspensionsamt für die ehemalige Wehrmacht mit seinen Außenstellen in München, Dresden und Stuttgart ist zum gleichen Tage aufgelöst, ebenso die sämtlichen Regelungsabteilungen, die an Stelle der im Jahre 1920 übernommenen 44 Pensionsregelungsabteilungen getreten waren. Von den übernommenen 996 Lazaretten, Lazarettabteilungen und Kuranstalten sind insgesamt nur 76 stark verkleinerte Versorgungsdienststellen verblieben.

* **Fahrkarten zur Rückreise.** Zu Hin- und Rückreisen innerhalb vier Tagen kann die Fahrkarte zur Rückfahrt gleich beim Antritt der Hinreise mit gelöst werden. Der Reisende erhält eine zweite Fahrkarte, abgestempelt mit dem Lösungstage und durch „Rückfahrt" gekennzeichnet. Die Karte gilt ebenfalls vier Tage zum Antritt und zur Beendigung der Rückreise. Diese Einrichtung, die anscheinend noch immer nicht genügend bekannt ist, erspart dem Reisenden das nochmalige Warten am Schalter auf der Bestimmungsstation und entlastet dabei den Schalterdienst, zumal wenn sie im Ausflugsverkehr und bei Reisen nach größeren Städten in Anspruch genommen wird.

* **Zoologischer Garten.** Seit Kriegsbeginn konnte der Zoo keine Geschenke an größeren Tieren mehr buchen. Jetzt ist als erster Stifter die Belegschaft des Zoos auf dem Plan erschienen und hat aus dem Ueberschuß eines Festes einen männlichen Weißnasen-Rüsselbären geschenkt, der nun mit einem roten Weibchen zusammen den Glaskäfig am Westhange bewohnt. Unsere Zebrastute hat jahrelang ohne Hengst stehen müssen. Jetzt endlich ist es gelungen, vorerst leihweise, einen passenden Hengst zu besorgen. Hoffentlich findet sich ein Spender, der dem Zoo dieses prächtige Tier schenkt.

* **Mordversuch eines Geisteskranken an seiner Mutter.** Am Montagnachmittag versuchte ein aus der Anstalt Nietleben beurlaubter Kranker in der Richard-Wagner-Straße in einem Tobsuchsanfall seine Mutter zu erwürgen. Ein auf ihre Hilferufe herbeigeeilter Polizeibeamter drang nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Wohnung. Der Tobsüchtige ließ von seiner Mutter, der er bereits einen Strick um den Hals geschlungen hatte, um sie am Bettpfosten aufzuhängen, ab und sprang aus dem Fenster in den Vorgarten. Er brach beide Beine. Man fuhr ihn nach der Anstalt Nietleben zurück.

* **Die Autoraserei.** Am Ostersonntag wurde in den Abendstunden in der Delitzscher Straße ein Postschaffner von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert, ohne aber verletzt zu werden. Der Kraftwagenführer, den die Schuld trifft, da er keine Warnungszeichen abgab, wurde festgestellt.

* **Proletarierwohnungen.** In der Nacht zum 2. Ostertag stürzte ein größerer Teil der Rollschicht an der westlichen Brandmauer des Hauses Dreyhauptstr. 5 herab. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die augenblickliche Gefahr.

* **Sturmschäden.** Infolge des Sturmes stürzte am Ostermontag nachmittag ein Stück Kupferblech von der Dachspitze des Roten Turmes auf den Marktplatz. Das Blech traf beim Herabfallen einen vorübergehenden Maschinenmeister, ohne ihm aber Schaden zuzufügen.

Lettin. In einer gutbesuchten öffentlichen Wählerversammlung der KPD. referierte der Genosse Oertel aus Halle. In vorzüglicher Weise verstand er es, die Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsweise und die verderblichen Handlungen der bürgerlichen Parteien samt ihrer Lakaien, der VSPD., bloßzulegen. Besonders scharf rechnete er mit den Parteien der sogenannten Arbeiterverräter, den Völkischen und der VSPD. ab. Und das mit Recht. Haben sich doch hier am Orte sogenannte „prominente VSPD.-Genossen" so weit erniedrigt, sich in einer gemeinsamen Liste der Großgrundbesitzer, Unternehmer und Stahlhelmer mit aufstellen zu lassen. Sollten diese Leute mit Majorität in das Gemeindeparlament einziehen, dann wird ihre erste Losung sein, möglichst alle Steuern auf die Schultern der kleinen Hausbesitzer und Mieter abzuwälzen. Darum, Wähler von Lettin, laßt Euch nicht einfangen, sondern wählt am 4. Mai restlos die Liste der Kommunisten, die Liste Otto Plötz sen.

Dölau. Wahlversammlung. Am Karfreitag hatte die Kommunistische Partei im Gasthof „Dölauer Heide" eine Wahlversammlung abgehalten. Im Gegensatz zu der Versammlung der Deutschen Volkspartei war unsere Versammlung besser besucht. Genosse Urban zeigte die arbeiterfeindlichen Taten des jetzigen Reichstages, beleuchtete die Tätigkeit der einzelnen Parteien und besprach besonders die Haltung der Deutschvölkischen und der Sozialdemokratie. Grundsätzlich behandelte er die Stellung der Kommunisten zum Parlament, zur Demokratie und zur Diktatur des Proletariats. An Hand von Beispielen zeigte er, daß in der deutschen Republik nicht die Demokratie, sondern die Diktatur der Schwerindustrie herrsche. Diskussion fand nicht statt. Im Schlußwort forderte der Referent zum Abonnement der kommunistischen Presse und Eintritt in die Kommunistische Partei auf. Im Anschluß an das Referat zur Reichstagswahl wurde noch die Gemeindewahlen behandelt. Die Liste des sogenannten Bürgerblocks ist weiter nichts als eine deutschnationale Liste. Unter der Firma Bürgerblock segeln die Deutschnationalen. Wer will, daß die Gemeindebetriebe und das Gemeindeland in die Hände des Privateigentums übergehen soll, der soll bürgerlich wählen, wer aber die Erhaltung des Gemeindeeigentums erstrebt, der muß bei der Gemeindewahl kommunistisch wählen!

Ammendorf. Aufruf zur Sammlung. Diesmal soll nicht für die Sache des Proletariats, nicht für die Opfer sozialdemokratischer Polizeimenschen oder der Klassenjustiz gesammelt werden, sondern für einen armen Wicht, der unbedingt eine neue Brille braucht, der heute die Welt nur noch durch die Parteibrille sieht. Wenn die Arbeiter Ammendorfs ein gutes Werk tun wollen, dann sammeln sie für eine Brille, sonst besteht die Gefahr, daß durch das Sehen durch die Parteibrille das bedauernswerte Opfer einer bankrotten Parteipolitik nicht nur das Augenlicht ganz, sondern auch dazu noch den gesunden Menschenverstand verlieren wird. Denn wenn im „Volksblatt" über die Runge-Versammlung berichtet wird, daß Genosse Urban durch den Lärm der eigenen Parteigenossen abtreten mußte, daß schon am Anfang die Versammlung „gesprengt" werden sollte, daß Urban das Kommando zum Verlassen des Saales gegeben hatte und daß nur ein Teil Jugendlicher und Indifferenter den Saal verließ, so muß man feststellen, daß man an dem gesunden Menschenverstand und an dem Auffassungs- und Beobachtungsvermögen des Schreibers Zweifel hegen muß. Von einem Polizeimenschen muß man allerdings verlangen, daß er richtig sehen kann. Da dies nun bei dem Polizeipräsidenten Runge nicht zuzutreffen scheint, so fordern wir die revolutionären Arbeiter Ammendorfs auf, eine Sammlung für eine Brille für den Herrn Polizeipräsidenten Runge zu veranstalten. Vielleicht hat jemand eine alte, abgelegte. Abzuliefern sind die gesammelten Gelder bei dem politischen Karussellpferd Wolf.

Niemberg. Die KPD. im Wahlkampf. Am Mittwoch sprach hier in einer außerordentlich stark besuchten öffentlichen Versammlung Genosse Schoenlank über die „Wahlen und die KPD. Der starke Besuch erinnerte an die ersten Zeiten der Revolution. Die Deutschnationalen, die im hiesigen Amtsbezirk eine außerordentlich lebhafte Wahlpropaganda entfalten, hatten eine Kanone, den Herrn von Lenz, herausgebeten, der dann auch ein Korreferat hielt. Der Einwohnerschaft von Niemberg und Umgegend wurde es dadurch möglich, sich über beide Weltanschauungen ein eigenes Urteil zu bilden. Trotzdem die Anhänger des Stahlhelms sehr stark vertreten waren, verlief die Versammlung ohne jede Störung und sonstigen Zwischenfall. Auch dann geschah nichts, als Genosse Schoenlank rücksichtslos den Nationalheiligen Ludendorff als das darstellte, was er ist, ein Volksverderber. Herr von L. der sich bemühte, sehr sachlich zu sprechen, leugnete, daß die führenden Kreise der Deutschnationalen jemals daran gedacht hätten, einen neuen Krieg zu entfachen, das wären nur die Unterführer und die breiten Massen ihrer Anhänger, die das täten. Ferner vermied er es, in jene üble Judenhetze zu verfallen, für die merkwürdigerweise auf dem Lande seit dem Weltkrieg keine Lorbeeren zu holen sind. Auch war er für Erfüllungspolitik. Besonders entrüstet war er darüber, daß Genosse Schoenlank den Nachweis erbracht hatte, daß der Stahlhelm zur Niederhaltung der um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter dienen solle. Das würde nie der Fall sein, so beteuerte er, um in demselben Atemzuge aber zu bestätigen, daß der Stahlhelm allerdings dazu da sei, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Es war dem Genossen unserer Partei ein leichtes, im Schlußwort eine Abfertigung der Einwände seines Gegners zu bewirken. Herrn von L. sei aber an dieser Stelle einiges aus seiner so judenreinen antisemitischen Partei, zu der er erst nach langem Ringen aus einer anderen überging, mitgeteilt, und zwar nicht aus unserer, sondern aus der Tochterpresse seiner Partei. der Deutschvölkischen Berliner „DZU.": Der Spitzenkandidat des Wahlkreises Schlesien, Freiherr von Richthofen, stammt großmütterlicherseits aus jüdischem Blute. Das Vorstandsmitglied der Deutschnationalen in Breslau, Herr Schottländer, ist Jude. Vielleicht überlegt sich nun Herr von L., ob er unter besagten Umständen nicht nochmals „convertieren" muß, da er doch unmöglich in einer Partei bleiben kann, die den Antisemitismus predigt und dennoch Juden und Judennachkömmlinge in ihren Reihen zählt.

Löbejün. Wahlversammlung der KPD. Am Karfreitag fand im „Adler" eine gutbesuchte Wählerversammlung der KPD. statt. Genosse Oertel aus Halle sprach über die kommenden Reichstagswahlen. In seinem Referat zerpflückte der Redner die Wahlaufrufe der bürgerlichen Parteien und übte scharfe Kritik an der Gauklerpolitik der VSPD. Er zeigte klar, daß innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft an eine Besserung nicht zu denken ist. Nur die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft und die Einführung der kommunistischen Wirtschaftsordnung bringt dem Proletariat Rettung aus seiner Not. Die stürmische Zustimmung bewies, daß alle Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren und am 4. Mai kommunistisch wählen werden.

Arbeiter-Sport

HFC. Minerva. Resultate vom 2. Feiertag: 1. gegen Wörmlitz 1. mit 2 : 3 (2 : 0), 2. gegen Wörmlitz 2. mit 3 : 0. Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr: Spielausschußsitzung. Erscheinen aller ist Pflicht wegen Aufstellung der 3. Mannschaft. Spiele für Sonntag, den 27. April: 1. und 2. gegen Teutonia 1. und 2., 3. gegen Radewell 3. (Minervaplatz.)

BfW. Trotha-Süd. Sonntag, 27. April, spielt BfB. Süd gegen Sportverein Bruckdorf 1. um 3 Uhr auf der Peißnitz. Treffpunkt ½2 Uhr in der „Tanne".

Kinderwagen-Reifen (alle Größen) billigst
Gummi-Bieder, Große Steinstraße 81, Nähe Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Zur Reichstagswahl

15 Wahlvorschläge im Wahlkreis Halle-Merseburg

Beim Wahlkreisleiter für den Wahlkreis Halle-Merseburg sind 15 Wahlvorschläge eingegangen, und zwar haben Listen eingereicht: **die Kommunistische Partei,** Deutsch-demokratische Partei, Deutschnation. Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Ver. Sozialdemokratische Partei, Unabh. Sozialdem. Partei, Freier Wirtschaftsbund, Deutschsoziale Partei, Nationale Freiheitspartei, Völkisch-sozialer Block, Wirtschaftliche Partei des deutschen Mittelstandes, Deutsche Arbeitnehmerpartei, Polnische Volkspartei, Zentrum und Häußerbund.

Besprechung der Landreferenten

Am Sonntag, dem 27. April, vormittags 10 Uhr, findet in Halle (Produktiv-Genossenschaft) eine Zusammenkunft der KPD.-Landreferenten statt. Es wird erwartet, daß alle Kreisleitungen zu dieser Zusammenkunft bestimmt zwei der tüchtigsten Landreferenten delegieren. Pünktliches Erscheinen der Teilnehmer ist Pflicht!

Rüstungen der Faszisten

Sportfest mit Handgranatenwerfen und Schießübungen

In einer Nummer der Sportzeitung des Vereins für Rasensport 1921 Zeitz ist, wie der „Zeitzer Volksbote" berichtet, dem diese Zeitung zugestellt worden ist, folgender Aufruf an die Mitglieder enthalten:

„Am 27. April 1924 nehmen wir erstmalig in dieser Saison an einem Sportfest des DNJB. (Deutschnationaler Jugendbund) Zeitz teil. Es soll bei diesem Sportfest ein moderner Fünfkampf stattfinden, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, 500-Meter-Hindernislaufen,

Handgranatenwerfen und Schießen aus Kleinkaliberbüchsen auf 35 Meter.

Jeder teilnehmende Verein stellt eine Mannschaft von sechs Mann. Die Einzelleistungen werden gewertet, in der Hauptsache aber die Mannschaften. Ferner findet ein **Gepäckmarsch** statt für Teilnehmer unter 19 Jahren. **15 Kilometer mit 15 Kilogramm Belastung.** Es wird in einer Gruppe von je acht Mann gestartet. Nur die Gruppenleistung und nicht die Einzelleistung wird gewertet. Für die Damen finden drei Konkurrenzen statt: 50-Meter-Lauf, Schwimmen und Ballweitwerfen. Diese leichtathletischen Wettbewerbe werden umrahmt von einem Trab- und Hindernisreiten. Wir erwarten von unseren Mitgliedern volle Beteiligung. Meldungen sind bis 15. April 1924 an Herrn W. Jähnichen, Arnoldstraße, schriftlich abzugeben.

Da die Teilnehmerzahl eine beschränkte ist, müssen die unserer Meinung nach besten Leute dann ausgesucht werden. **Den Teilnehmern, die noch nicht geschossen haben, wird von der Schützengilde und vom Veranstalter (DNJB.) Gelegenheit gegeben, vorher an einem Probeschießen teilzunehmen. Ort und Zeit wird durch Aushang bekanntgegeben.** Alles Nähere erfahren die Teilnehmer in der Monatsversammlung."

Handgranatenwerfen und Schießübungen — der neueste **„Sport"** der Faszisten! Zu welchem Zweck dieser „Sport" veranstaltet wird, muß jedem Arbeiter klar sein. Die Arbeiterschaft muß auch wissen, was sie demgegenüber zu tun hat. Die Behörden dulden anscheinend diese faszistischen Rüstungen. Wir haben noch nicht gehört, daß dagegen irgendwann und irgendwo eingeschritten worden wäre. Ja, es ist sogar zu verzeichnen, daß die **Faszisten auf den Schießplätzen der Schupo ihre Schießübungen veranstalten,** wie das z. B. in **Halle** der Fall ist. Da die Behörden also untätig sind, muß die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen und sich zusammenschließen, um den kommenden Auseinandersetzungen gegenüber gewappnet zu sein. Da genügt es nicht, am 4. Mai **kommunistisch zu wählen,** obwohl das auch sehr notwendig ist, sondern es müssen darüber hinaus noch andere Vorbereitungen getroffen werden. Wer den Kampf gegen die Reaktion ernsthaft will, der muß sich unbedingt der **Kommunistischen Partei anschließen,** da diese den Kampf gegen die Reaktion mit allen Mitteln führen wird. Nur dadurch, durch Stärkung der revolutionären Kampffront, kann der reaktionären Gefahr begegnet und der Sieg für die Arbeiterschaft gesichert werden. Wenn die Sozialdemokratie gegenüber solchen faszistisch-kapitalistischen Rüstungen lediglich mit geistigen Waffen und mit dem Stimmzettel in der Hand kämpfen will, dann mag sie das tun; sie wird ganz gewiß niedergeschlagen werden. Die Kommunistische Partei weiß, daß hierzu etwas anderes gehört und fordert deshalb die **Unterstützung der gesamten revolutionären Arbeiterschaft. Arbeiter, schließt die Reihen, kommt zu uns!**

Verschärfte Ausbeutung im Geiseltal

Aus dem Michelwerk wird uns geschrieben:

Die schönen Zeiten für die Arbeiter und Angestellten, wo man nach beendeter Schicht in seinem Gärtchen oder auf dem Acker für seinen Lebensunterhalt noch etwas schaffen oder sich in der Natur ergehen konnte, sind vorüber. Die den Arbeitern und Angestellten aufgezwungene geteilte Arbeitszeit macht dies fast zur Unmöglichkeit. Früh, wenn die Kinder noch schlafen, geht man, und abends, wenn sie im Begriff sind, zu Bett zu gehen, kommt man. Kaum, daß man das magere Essen vor Abgespanntheit verschlingen und mit seiner Frau noch ein paar Worte reden kann. Am nächsten Morgen heißt es um ½5 wieder aufstehen!

Aber bei einer halben Maßnahme bleibt der Unternehmer nicht stehen. Nicht genug mit der Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne und Gehälter, streicht er auch noch den Urlaub, der ihm, da der Lohn weiterging, von Anfang an ein Dorn im Auge war. Was braucht der Prolet auch Erholung. Das Recht, als Mensch zu leben, haben nur Direktoren. Diese reisen mit ihren Gemahlinnen sechs Wochen nach Italien oder nach der Schweiz. Der Prolet ist zum Arbeiten da und um Kinder als Kanonenfutter zu zeugen.

Man kann den Hals noch nicht voll genug bekommen. Es wird weiter abgebaut. Was früher drei Mann schafften, wird jetzt einem aufgehalst. Wenn er nicht fertig wird, nimmt er, wie dies bei den Lohnbuchhaltern schon lange üblich ist, seine Bücher mit nach Hause. Es kommt wohl auch vor, daß man gleich im Bureau schläft (aber nicht etwa in einem Bett), um beim Morgengrauen wieder beginnen zu können. Zweifellos ist das dem Herrn General unbekannt. Während die Herren Betriebsdirektoren ihren Erholungsurlaub antreten, baut man flugs vorher noch eine Anzahl Angestellte ab. Dies trifft meistens Verheiratete, um das Kindergeld zu sparen. Aber auch Kriegsinvaliden mit dem E. K. müssen dran glauben, wenn sie sich irgend mißliebig gemacht haben. Dafür, daß sie im Kriege für das „Vaterland" ihre gesunden Knochen einbüßten, werden sie jetzt mit vielen andern auf die Straße gesetzt und vermehren das Heer der Arbeitslosen. **Wenn das so weiter geht, gibts bald mehr Arbeitslose als Werktätige.**

Tonangebend im Geiseltal sind die **Michelwerke,** deren Direktor der Vorsitzende der Braunkohlenindustriellen ist. So brutal wie in diesem Werke gegen Arbeiter und Angestellte vorgegangen wird, wird kaum auf einer andern Anlage vorgegangen. Die Ausbeutung und die Rücksichtslosigkeit kennt keine Grenzen. Aber der Herr Generaldirektor ist ein gar humaner Herr. Er weiß nie von etwas; er ist in verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen und kann sich um solche Bagatellen nicht kümmern. Er weiß auch nicht, daß die Michelwerke sich Maschinenteile aus Hamm in Westfalen als „Schrot" haben kommen lassen, um die Fracht zu sparen.

Proleten mit und ohne Stehkragen! Diesen Ausbeutern, die Euch knechten, um selbst kostspielige Erholungsreisen und ein sorgloses Dasein führen zu können! Gebt ihnen jetzt bei der Reichstagswahl die Quittung. Wählt kommunistisch, wenn Euch das Wohl Eurer Familie am Herzen liegt. Warum wird wohl die Kommunistische Partei von allen Parteien am meisten gehaßt? Weil sie gegen das Ausbeutertum genau so rücksichtslos und brutal vorgeht, als dieses bis jetzt gegen uns vorgegangen ist.

Das Ehrhardt-Lied in den höheren Schulen

Das Provinzialschulkollegium hat kürzlich unter 3b 2284 verordnet:

„Der Herr Minister hat in gegebener Veranlassung dahin entschieden, daß das „Ehrhardt-Lied" nach seinem Inhalte und seiner politischen Einstellung bei Veranstaltungen in der Schule oder bei solchen, für die die Schule irgendeine Verantwortung trägt, **nicht geduldet** werden kann, und daß es Pflicht der Anstaltsleiter ist, soweit die Verantwortung oder der Einfluß der Schule reicht, das Absingen des Liedes zu verhindern."

Daß das „Ehrhardt-Lied" erst in dieser Weise „verboten" werden muß, kennzeichnet den Geist, der an den höheren Schulen herrscht.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Zur Stadtverordnetenwahl sind sieben Wahlvorschläge eingegangen. Die Reihenfolge ist wie nachstehend aufgeführt: 1. **Kommunistische Partei:** 1. Koenen, Bernhard, Elektr., Seffnerstr. 4 II; 2. Sämisch, Arthur, Angestellter, Seffnerstr. 4 part.; 3. Selling, Franz, Lagerhalter, Lauchstädter Straße 20; 4. Lehnert, Gustav, Elektr., Fliederweg; 5. Zwarg, Hermann, Dreher, Teichstr. 73; 6. Menz, Albert, Maler, Fischerstraße 11/13; 7. Pohle, Otto, Invalid, Lauchstädter Straße 22; 8. Henneberg, Hermann, Arbeiter, Vorwerk 10; 9. Hesselbarth, Franz, Zimmerer, Weidenweg 11; 10. Fiedler, Friedrich, Maler, Roonstraße 8, usw. 2. **Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands:** Krüger, Richard, Geschäftsführer, Lauchstädterstr. 18, usw. 3. **Deutsche Demokratische Partei:** Kohl, Paul, Kaufmann, Hallesche Straße 61, usw. 4. **Freiwirtschaftsbund — FFF. —:** Horn, Paul, schwerkriegsbeschädigter kaufm. Angestellter, Annenstr. 2 II, usw. 5. **Deutschvölkische Freiheitspartei:** Rietze, Reinhold, Drogist, Annenstr. 31, usw. 6. **Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Merseburg:** Lohrengel, August, Feuersoz.-Oberinsp., Bürgergarten 9, usw. 7. **Deutsche Volkspartei:** Brenner, Paul, Mittelschullehrer, Poststr. 5, usw.

Arbeiter, Proletarier, hört!

Arbeiter! Es gibt in Deutschland sozialdemokratische Minister, die Zuchthausgesetze gegen Arbeiter ausführen (Ermächtigungsgesetze gegen die KPD., Abtreibungsparagraphen). Es gibt in Deutschland sozialdemokratische Polizeipräsidenten, in deren Amtsgebäude proletarische Revolutionäre erschossen werden. Es gibt sozialdemokratische Senatoren, die Standgerichte gegen proletarische Aufständische errichten. Die Sozialdemokraten sind die Zuhälter der Justizhure.

Schlagt dies Gelichter bei der Wahl!

Merseburg. Theater-Verein. Nach Dehmels Drama „Die Menschenfreunde" soll in den ersten Tagen des Mai das Lustspiel „Der Sprung in die Ehe" gegeben werden. Am 21. und 22. Mai wird dann Universitäts-Musikdirektor Zingel aus Greifswald seine Musikvorträge über Wagners „Meistersinger" und „Parsival" mit Erläuterungen am Klavier halten. Sie werden als Vorbereitung für die beiden Opern den Besuchern derselben und allen, die sie bereits kennen, besonders willkommen sein. Näheres wird noch bekanntgemacht werden. Für die am 3. Mai stattfindende Oper „Der Troubadour" werden noch Meldungen berücksichtigt (Zigarrengeschäft Brendel).

Merseburg. **Der Beamtenwerbeausschuß der VSPD.** hatte für Dienstag, den 22. April, zu einer öffentlichen Versammlung aller im Reichs-, Staats- und Gemeindedienst tätigen Beamten eingeladen, zu der man sich einen „Fachkenner" in Beamtenfragen den Landtagsabgeordneten und Ministerialrat Dr. Badt aus Berlin verschrieben hatte. Die von der staatserhaltenden „Mehrheitspartei" einberufene Versammlung hatte einschließlich des Referenten und der Versammlungsleitung eine Besucherzahl von ganzen 50 Personen aufzuweisen, die sich in der Hauptsache aus VSPD.-Mitgliedern rekrutierten. Der Referent bemühte sich in seinen Ausführungen rechtschaffen um die Rechtfertigung der seither betriebenen VSPD.-Politik und stimmte ein Klagelied an über die Verunglimpfung sozialdemokratischer Minister und Regierungsmänner, denen man immer wieder ihre Herkunft vorwerfe. Dabei habe die VSPD. doch durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie durchaus unparteiisch verfahre und auch für die Förderung reaktionärer Beamter sorge! — In der Aussprache ergriff zunächst Kaffka von der neuen „Arbeitnehmerpartei" das Wort zu einem konfusen Gewäsch, auf das einzugehen sich nicht lohnt. Nach ihm sprach unser Genosse Plöttner und hielt den Sozialdemokraten den Spiegel ihrer Schandtaten vor, ihnen gleichzeitig nachweisend, welches die Folgen ihrer Politik sind. Daß er damit die VSPD.-Leute an einer empfindlichen Stelle getroffen hatte, bewies der Umstand, daß noch vor dem Schlußwort des Referenten der VSPD.-Mann Wentscheck in der gemeinsten Weise gegen unseren Genossen Plöttner polemisierte. Auch diese Versammlung hat gezeigt, daß die VSPD. im Aussterben begriffen ist und daß sie mit ihren Tiraden keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlockt.

Altranstädt. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindewahl. Am Karfreitag tagte hier eine vom Kartell einberufene Einwohnerversammlung. Nachdem der Genosse Geyer über die demnächst stattfindenden Wahlen sehr ausführlich gesprochen hatte, wurde die Liste der aufgestellten Kandidaten verlesen. Die Liste wurde gutgeheißen. Der größte Teil der Kandidaten sind Mitglieder der KPD. Die Aussprache war eine rege. Von einem anwesenden Postboten, der zur Gegenpartei gehört und schon in der Gegnerversammlung mit dem Wort „Kommunisten" und „Eindringlinge" diejenigen meinte, die nicht mit Karten eingeladen waren, wurde die Liste als „kommunistische Liste mit drei waschechten Kommunisten an der Spitze" bezeichnet. Es wurde ihm aber von einigen Diskussionsrednern und vom Versammlungsvorsitzenden das Notwendige gesagt. Nachdem die Versammlung zum Schlusse gekommen war, forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, bei der Wahl sich ihrer Pflicht bewußt zu sein und ihre Stimme derjenigen Liste zu geben, von deren Vertretern sie erwarten können, daß ihre Interessen vertreten werden. Und das ist die vom Kartell aufgestellte Liste, für die alle proletarischen Wähler stimmen müssen.

Dürrenberg. Achtung, Genossen! Morgen zur Runge-Versammlung im „Kronprinz" alles vollzählig zur Stelle!

Dürrenberg. Wählerversammlungen! Nachstehende Wählerversammlungen für die Gemeindewahlen finden statt: Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr, in Ostrau „Zum Kulmbacher". Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Lennewitz. Mittwoch, den 30. April, abends 8 Uhr, in Balditz.

Roßbach. Gemeindliche Elternabende. Am 23. und 30. März d. J. fanden zwei gutgesuchte Elternabende statt, veranstaltet von der Schule des Ortes. Sie bestanden in gesanglichen und theatralischen Darbietungen der Schulkinder. Dem guten Besuch entsprachen auch die Einnahmen: 295 Goldmark. Von dem Reinertrag wurde eine Singer-Nähmaschine gekauft und der Rest soll als Fonds zur Anschaffung eines Lichtbildapparates für die Schule dienen. Am 27. April, abends 8 Uhr, soll im Gasthof Rühlemann wieder ein Elternabend stattfinden. Alle Eltern sind zur Aussprache über Erziehungsfragen der Gegenwart herzlich eingeladen. Das Programm ist folgendes: Vortrag: das Handwerkszeug des Lehrers. Die Lehrmittel. Vorführung moderner Lehrmittel. Politik und Schulpolitik. Vorbesprechung zur Elternbeiratswahl. Eintritt frei! Freie Aussprache!

Querfurt. Für die kommenden Gemeindewahlen wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen, daß jede Partei ihre eigenen Stimmzettel herausgiebt. Auch die bürgerlich versumpfte VSPD. wagt sich, diesmal mit einer eigenen Liste aufzutreten. Arbeiter von Querfurt, haltet die Augen offen! Denkt an den März von 1921, **wählt nur die Liste der Kommunisten!**

Querfurt. Gewerkschaftskartell. Am Sonnabend, dem 19. April fand eine Kartellsitzung statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die **Maifeier.** Es wird beschlossen, an diesem Tage die Arbeit vollständig **ruhen** zu lassen. Die Veranstaltung ist folgendermaßen gedacht: Filmvorführung der IAH., nachmittags 3 Uhr für Kinder, abends 7 Uhr für Erwachsene in der „Tanne". Nachmittags 2 Uhr in der „Tanne" öffentliche Versammlung. Eine Demonstration sowie eine Ansprache auf dem Marktplatze wurde vom Regierungspräsidenten nicht genehmigt. Abends 8 Uhr in der „Sonne" und in der „Tanne" Ball. Sodann wurde Stellung genommen zu den im Mai stattfindenden Elternbeiratswahlen. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine eigene Liste aufzustellen. Die Arbeiterschaft hat sich dann nur hinter die Liste des Kartells zu stellen. Ferner wurde die Kartoffellandfrage besprochen. Jedes Jahr war es dem Kartell möglich, für alle Kollegen, welche kein Land besaßen, je nach Kopfzahl der Familie ein Viertel Morgen oder einen halben Morgen zu beschaffen. Da es dem Kartell in diesem Jahre nicht möglich war, so viel Land zu beschaffen, wie verlangt wird, müssen alle Kollegen, die etwas beanspruchen, sich in die Liste ihres Verbandes einschreiben lassen, die unbedingt am 24. April in den Händen des Kartellvorsitzenden sein muß. Unter „Verschiedenem" wurden einige kleine Anfragen erledigt.

Schkeuditz. Alle Genossen des Schkeuditzer Kartellbezirks müssen Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr, in Schkeuditz (Bahnhofsaal) zur Gewerkschaftsversammlung erscheinen. Jeder bringe sein Verbandsbuch mit. Genossen, versäumt diese wichtige Versammlung nicht!

Wehlitz. Achtung, Rentner! Am Freitag, dem 25. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Thieme eine öffentliche Versammlung aller Kriegs- und Arbeitsopfer statt. Thema: Rentenraub und unsere nächsten Aufgaben. Referent vom Internationalen Bund zur Stelle. **Es wird erwartet, daß alle Rentenempfänger restlos hierzu erscheinen.**

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Der „goldene Boden" des Handwerks. Deutschland soll nach einem Ausspruch vor dem Kriege die „beste aller Welten" gewesen sein und nach verschiedenen Behauptungen sollte darinnen das Handwerk einen goldenen Boden gehabt haben, obgleich es lange vor dem Kriege schon vielfach auf recht tönernen Füßen stand. Sehr häufig war auch vor dem Kriege in ungezählten Handwerkerfamilien trotz aller Regsamkeit des ehrsamen Meisters Schmalhans Küchenmeister. Zwangsvollstreckungen und Konkurse waren an der Tagesordnung und die davon Betroffenen sanken hinab ins Proletariat. Das ist nach dem Kriege nicht besser geworden. Im Gegenteil, durch diesen und die Inflation hat die Proletarisierung des Handwerks einen weit größeren Umfang angenommen. Hat ein solcher Handwerksmeister maschinellen Betrieb und kann sich noch einen Gehilfen und einige Lehrlinge halten, so ist er noch imstande, etwas „standesgemäß" sein Dasein zu fristen. Mit seinen zehn Fingern allein wird es ihm aber trotz alles Schaffens nicht möglich sein, sich und die Seinen vor Not und Entbehrung zu schützen. Aber etwas anderes ist es, das uns heute die Feder in die Hand drückt. Vor wenigen Wochen meldeten die „Zeitzer Neuesten Nachrichten", daß ein Schmiedemeister sein goldenes Meisterjubiläum feiern konnte und der Jubilar mit den üblichen Glückwünschen bedacht worden sei. Auch das Blatt schloß sich den Gratulierenden an. So, nun konnte der alte in Arbeit, Not und „Ehren" grau gewordene „Jubilar" an seinem „goldenen Jubeltage" mit den Seinen von den vielen Glückwünschen „Fettlebe" machen. Wer die Verhältnisse dieses alten Weißbartes kennt, der wird mit uns anders gedacht haben. Trotz aller Regsamkeit bis in sein jetziges hohes Greisenalter hinein sahen wir, wie sich der Alte an seinem „Jubeltage" sein Essen wie alltäglich aus der Stahlhelm-Küche holen ließ. Wahrhaftig, besser kann unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht illustriert werden. Ein anderer uns gleichfalls als umsichtig und arbeitsam bekannter Handwerksmeister schilderte uns in den letzten Tagen seine Leidensgeschichte. Und nur der, der wie der Schreiber dieser Zeilen die Not von Jugend auf am eigenen Leibe verspürt hat, kann auch die Not unserer kleinen Handwerksmeister würdigen. Nach seiner uns glaubhaft erscheinenden Schilderung hatte er mit seiner Hände Arbeit vom Neujahr bis Ende März d. J. einen reinen Verdienst von 206 Mark, wovon er pro Monat 25 Mark Gewerbesteuer bezahlen sollte, die ihm allerdings auf seine Reklamation auf die Hälfte ermäßigt wurde. Und obwohl er sein Fachblatt, wie auch seine Zeitung, den „Volksboten", auf Grund seiner Notlage abbestellen mußte, war er doch nicht in der Lage, diese ermäßigte Steuer zu bezahlen und wurde gepfändet. So war er gezwungen, vom letzten Wirtschaftsgeld die Hälfte der Summe zu bezahlen und lieber mit Frau und Kindern zu hungern. Am Schlusse seiner Erzählung erklärte er uns: „Ich war bisher ein **treues und langjähriges Mitglied der Sozialdemokratischen Partei,** aber ich weiß, daß diese **mitverantwortlich** an den jetzigen Zuständen ist, und ich werde darum **nur kommunistisch wählen.** Sobald es meine Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, werde ich den **„Klassenkampf"**, den ich mir jetzt täglich borge, selbst abonnieren und werde ein **treues Mitglied Eurer Partei werden.** Ich hätte in meinem Leben nie geglaubt, daß ich dem „Volksboten" und der Partei einmal den Rücken kehren könnte, aber in der letzten Zeit widerte mich die Schreibweise dieses Blattes sowie die Kampfesart der Partei richtig an." Also wieder einer, Freund Albert, der „sein Hemde gewechselt" hat, und wieviele werden dieses mit Arbeiterblut und Schmutz besudelte Parteihemde bei den Wahlen abstreifen und in den Winkel werfen. Euch, Genossen, rufen wir zu: Nützt die kurze Zeit bis zu den Wahlen noch aus. Wühlt und arbeitet, wo Ihr nur könnt. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, die Zeit ist für uns günstig.

Zeitz. Unglücksfall und Freitod. Beim Bootfahren auf der Elster ertrank in der Nähe des Tiergartenhofes am zweiten Feiertag der 17jährige Kaufmannslehrling Schwammkrug aus Aue. Das Boot war gekentert. — Am Sonntag wurde eine weibliche Leiche an der Ruderstation Auebrücke aus dem Wasser gezogen. Es handelt sich um die Frau des Weinreisenden B. von hier, die nervenkrank und schon des öfteren in der Heilanstalt war.

Mansfeld-Sangerhausen

Junge Kameraden, kommt zur Streikversammlung

Am Donnerstag, dem 24. April, vormittags 11 Uhr, findet im „Volkshaus", Eisleben, eine Streikversammlung der Jugendlichen statt. Tagesordnung: „Bericht der Streikleitung über die Lage." Auch die erwachsenen Kameraden sind eingeladen.

Die Streikleitung.

Schwerer Unfall auf dem Credner-Schacht

Aus Unterröblingen wird gemeldet:

Auf dem Credner-Schacht der Riebeckschen Montanwerke ereignete sich am ersten Ostertag ein schwerer Unglücksfall. Ein Schutzpolizeibeamter wollte mit seiner Braut, seinem Vater, einem Aufseher auf dem Schacht, einen Besuch abstatten. Um den Betrieb einmal kennenzulernen, fuhren diese drei in den Schacht, wo sich ihnen noch ein dort beschäftigter junger Mann anschloß. Sie gerieten dabei in einen Stollen, in dem sich giftige Gase angesammelt hatten und der für den Betrieb einstweilen gesperrt war. Hier ist zunächst die Dame ohnmächtig zusammengebrochen, und etwa zehn Meter davon fand man die drei Männer tot auf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen.

Eisleben. Zur Elternbeiratswahl! Heute, Mittwoch, abend 7 Uhr im Volkshaus Sitzung der in der letzten Mitgliederversammlung gewählten Kommission für die demnächst stattfindenden **Elternbeiratswahlen. Hierzu sind die noch bestehenden**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0006

Elternbeiräte eingeladen. Da die Sitzung wichtig ist, ist allseitiges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Eisleben. Zusammenkunft der KPD.-Betriebsräte aus dem Kreise. Donnerstag, den 24. April, abends 7 Uhr, im „Volkshaus" **Zusammenkunft aller KPD.-Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre des Kreises.** Es ist unbedingte Pflicht aller genannten Funktionäre, pünktlich zu erscheinen.

Bitterfeld-Delitzsch

Bitterfeld. Sitzung der Kreistagsfraktion. Am Sonntag, dem 28. April, treffen sich alle Genossen der Kreistagsfraktion vormittags 9 Uhr beim Genossen Donner in Brehna zu einer Besprechung. Niemand darf fehlen!

Zschornewitz. Die VSPD. auf der Strecke. Die Ortsgruppe der VSPD. hatte für Mittwoch eine öffentliche Wählerversammlung im Koloniegasthof einberufen. Der äußerst schwache Besuch zeigte, daß die Arbeiterschaft kein Vertrauen mehr zur VSPD. hat. Die Referentin, Reichstagsabgeordnete Frau Hanna (Berlin), versuchte durch allerhand Mätzchen, das gesunkene Vertrauen wieder zu heben. Die Zwischenrufe zeigten der Referentin aber, daß die Versammlungsteilnehmer doch nicht so ganz einverstanden waren mit ihren Ausführungen. In der Diskussion zeigte Genosse Voigt in einstündiger Rede das wahre Gesicht der VSPD. Schonungslos geißelte er die Schandpolitik von 1914 bis zum Ermächtigungsgesetz, daß auch das Anwachsen der völkischen Bewegung in dem Versagen der Sozialdemokratie begründet liegt. Auf dem Gebiete der Kommunalpolitik zeigte er den Versammelten, daß auch in Zschornewitz die VSPD. schmählich versagt hat. Der Vorsitzende der VSPD. versuchte in kurzen lendenlahmen Ausführungen dem Genossen Voigt zu widerlegen, was ihm aber glänzend vorbeigelungen ist. Die Genossen Günzler und Stallmay rechneten auch noch mit den Leuten sehr gründlich ab und gaben ihnen bittere Wahrheiten zu hören. Als die Referentin das Schlußwort bekam, forderte Genosse Voigt unsere Parteigenossen auf, den Saal zu verlassen, und siehe da, ein Bäckerdutzend blieb zurück!

Delitzsch. Lichtbildervortrag. Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" öffentliche Wählerversammlung der KPD. Thema: „10 Jahre Sozialdemokratie im Lichtbild". Referent zur Stelle. Einige hundert sehr gute Bilder, die Schandtaten der VSPD. von 1914 bis 1924 zeigend. Jeder Arbeiter, Beamte, Angestellte, Handwerker, Rentner muß sich diesen Lichtbildervortrag ansehen. Eintritt frei!

Zschortau. Gute Aussichten zur Wahl. Die von der KPD. am 17. April einberufene Wählerversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Genosse Härtel (Halle) beleuchtete in eineinviertelstündigen Ausführungen das Wesen der kapitalistischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Die letztere hat durch ihre Taten bewiesen, daß sie das Recht verwirkt hat, sich noch als Arbeiterpartei zu bezeichnen. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter können darum am 4. Mai nur der KPD. ihre Stimme geben. In der nachfolgenden Diskussion ergänzte Genosse Tretschock die Ausführungen noch durch Hinzufügen örtlicher Angelegenheiten. Eine zum Schluß vorgenommene Sammlung zur Bestreitung der Wahlunkosten ergab den Betrag von 12,40 Mk. Die Versammlung war unstreitbar ein Erfolg für die KPD.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg. Oeffentliche Wählerversammlung. Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr, in Freudenbergs Lokal: Oeffentliche Wählerversammlung. Freie Aussprache. Arbeiter, Angestellte, Beamte, erscheint in Massen!

Großwig. Frecher Ueberfall. Die Stahlhelmer werden immer dreister und zeigen mehr und mehr ihr Rowdytum. Nach einer öffentlichen Versammlung drang ein Faszist mit vier Komplicen in die Wohnung eines unserer Genossen ein, schleppten diesen, der nur mit dem Hemd bekleidet war, auf den Hof und schlug dort dermaßen auf ihn ein, daß er stark blutet. Um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, nahm ihn ein Landjäger mit zum Spritzenhaus, wo er die Nacht verbringen mußte. Das sind ja nette Zustände; soweit ist es also schon gekommen. Und das nennt man Ordnung, daß ein Ueberfallener auch noch ins Spritzenhaus gebracht wird? Konnte ihm nicht auf andere Weise Schutz gewährt werden? Arbeiter, rechnet ab mit allen Gegnern am 4. Mai, wählt kommunistisch!

Torgau-Liebenwerda

Torgau. Ein Kahn auf der Elbe gesunken. Am ersten Osterfeiertag stieß ein Schleppkahn in der Dämmerstunde gegen einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke. Der Kahn fuhr auf dem Pfeilersockel vorne fest, die Strömung riß ihn herum, wobei er langsam sank. Das Oberdeck guckt noch aus dem Wasser heraus. Der Brückenbogen ist nun für die Schiffahrt gesperrt. Der Kahn war mit 500 Tonnen Kohle beladen. Von der Besatzung ist niemand zu Schaden gekommen.

Bockwitz. Achtung, Funktionäre! Freitag, den 25. April, abends ½8 Uhr, im „Volkshaus" große Funktionärsitzung. Alle Parteiarbeiter und Betriebsvertrauensleute aus dem ganzen Ländchen müssen unbedingt vollzählig erscheinen.

Jugendbewegung

Jugendtag der Kommunistischen Jugend in Eilenburg

Aus allen Ortsgruppen der Umgebung strömten am Sonnabend und Sonntag in Eilenburg unsere Jugendgenossen zusammen, um ihren **Osterjugendtag** zu begehen. Teilweise trafen die Gruppen schon am Sonnabend in Eilenburg ein. Die arbeitslosen Genossen aus Delitzsch, welche zu Fuß nach Eilenburg marschierten, wurden unterwegs von einer Horde Stahlhelmer **überfallen und schwer mißhandelt,** so daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußten. Trotzdem kamen sie voller Kampfbegeisterung zum Jugendtag nach Eilenburg.

Am Sonntag früh, als die auswärtigen Gruppen mit der Bahn eintrafen, waren die Polizeigewaltigen auch schon erschienen und machten sich zu schaffen. Sie versuchten unseren Genossen die roten Fahnen und Wimpel abzunehmen, was ihnen jedoch nicht gelang. In geschlossenem Zuge gings mit dem Gesang der „Internationale" zum Versammlungslokal. Hier fand eine gutbesuchte Begrüßungsfeier statt. Die Ansprache behandelte vor allem den **Streik der jugendlichen Bergarbeiter in Mansfeld,** so daß die gesamte Feier unter dem Eindruck dieses Streikes stand. Die auswärtigen Gruppen brachten Gesänge, lebende Bilder, Sprechchöre usw. zur Durchführung. Die Feier schloß mit dem Gesang der „Internationale". Hierauf wurde noch zugunsten der streikenden Jungarbeiter Mansfelds eine Sammlung veranstaltet. Wieder ging es im geschlossenen Demonstrationszuge durch die Straßen der Stadt.

Am Nachmittag tummelten sich die Genossen auf dem Sportplatz. Abends ging es wieder ins Quartier.

Der Jugendtag hat gezeigt, daß unsere Jugendgenossen trotz aller Schwierigkeiten, schlechter Finanzlage, Arbeitslosigkeit usw., den Zweck des Jugendtages erkannten und zahlreich erschienen sind. Freudig blickten die Eilenburger Proleten auf die junge, mutige Kämpferschar, während die Spießer lange Gesichter machten und die „tapferen" Stahlhelmer und Wehrwölfe, die nur mutig sind, wenn die Uebermacht auf ihrer Seite ist, sich nach dem Ueberfall überhaupt nicht mehr sehen ließen.

Jugendtag in Nordhausen

Aus allen Ortsgruppen strömten unsere Genossen zusammen, um an unserem **Jugendtag in Nordhausen** teilzunehmen. In Nordhausen angelangt, begaben sich die Teilnehmer in die Stadt nach dem Tagungslokal. Singend wurde der Markt erreicht, wo die Polizei aus reiner Willkür drei Genossen verhaftete. Ein sofortiger Protest wurde nicht gehört. Geschlossen ging es dann weiter zum Lokale. Dort wurde sofort eine Kommission gewählt, um bei der Polizei die Freilassung der Genossen zu verlangen. Dies hatte auch Erfolg. Mit Rezitationen, Gesängen und einer Ansprache ging dann die Versammlung vonstatten.

Am 1. Ostertag 10 Uhr trafen sich die Teilnehmer wieder im Lokal zu einer revolutionären Feier. Ein Genosse wies dann auf die vielen Kämpfer hin, die im Kampf um die Befreiung der Arbeiterschaft gefallen sind. Die versammelten Genossen gedachten all der Kämpfer und man konnte von ihren Lippen den Schwur ablesen, das Werk der Gefallenen zu vollenden. Am Ende der Feier wollten die Jugendlichen die Stadt besichtigen, sie wurden aber gleich beim Verlassen des Lokales von einem Schupoleutnant in Zivil (Lange?) mit erhobenem Revolver aufgefordert, auseinanderzugehen. Die Jugendgenossen ließen sich aber nicht beirren und gingen weiter; der Leutnant hatte aber keine Ruhe nud forderte die Beamten auf, gegen die Jugendlichen vorzugehen, was sie auch getreu dem Beispiel ihres Herrn und Meisters mit großer Brutalität ausführten. In einer Querstraße wurden zwei Genossen gegriffen und in einen Hausflur gedrängt, wo sie mit ihren eigenen Stöcken mißhandelt wurden. Es wurden abermals drei Genossen verhaftet, die in das gegenüberliegende Stahlhelmlokal „Zur Hoffnung" geschleppt wurden, wobei sich der Stahlhelm aktiv beteiligte. Insgesamt wurden 11 Genossen verhaftet (daunter zwei Genossinnen) und ohne jeden Grund 24 Stunden in Haft behalten. Vergeblich versuchte man von ihnen die Namen der führenden Genossen zu erlangen. Es ist kennzeichnend, daß bei dem Vorgehen gegen die Jugendlichen Polizei und Stahlhelm zusammenwirkten. Trotz dieser Provokationen und Belästigungen wurde der Jugendtag doch programmmäßig durchgeführt. Auch die Nordhäuser Polizei mußte wissen, daß mit polizeilichen Mitteln die Jugendbewegung nicht gehindert werden kann. Deren Losung ist: Nun erst recht! Der Jugend die Zukunft!

Politische Uebersicht

Der amtliche Stimmzettel

(WTB.) **Berlin,** 23. April.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichswahlgesetz in der Fassung **vom 6. März 1924 kennt nur amtliche auf Kosten des Reiches hergestellte Stimmzettel.** Daher hat die mit Zustimmung des **Reichsrats vom Reichsminister des Innern erlassene Reichsstimmordnung vorgesehen, daß jeder Wähler nach Betreten des Abstimmungsraumes Stimmzettel und Umschlag erhält, im Abstimmungsraum den Stimmzettel auszufüllen hat und daß Stimmzettel, die als nichtamtlich hergestellt erkennbar sind, ungültig sind.** Dem vom Reichstag bei Einführung des amtlichen Stimmzettels verfolgten Zweck würde **es widersprechen, wenn den Parteien gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel mit einer entsprechenden Eintragung ausgefüllt an ihre Anhänger zu verschicken. Desgleichen sei es mit den Wahlbestimmungen nicht vereinbar,** die amtlichen Stimmzettel gegen Kostenersatz an die Parteileitungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Abstimmungslokals ausgefüllt werde.

Handlanger der Bourgeoisie

Die Kommunistische Partei hat den Genossen Max Benkwitz aus Zeitz als Reichstagskandidaten auf die Bezirks- und die Reichsliste gestellt. Genosse Benkwitz ist seit August flüchtig, wo die von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Bergemann nach Zeitz entsandte Schupo auf Arbeiter schoß und Arbeiter mordete. In der demokratischen Republik ist es ja an der Tagesordnung, daß nicht die Offiziere der Schupo, die den Befehl zum Schießen auf demonstrierende Arbeiter gaben, sondern daß die von der Sipo angeschossenen Arbeiter auf die Anklagebank kommen. Genosse Benkwitz als damaliger Vorsitzender der Ortsgruppe Zeitz wird von der Staatsanwaltschaft in Naumburg wegen Landfriedensbruchs gesucht, weil er, wie es sich für einen Vorsitzenden einer kommunistischen Ortsgruppe ziemt, sich an die Spitze eines Demonstrationszuges gestellt hatte. Genosse Benkwitz hat nun aber absolut keine Lust, sich jahrelang durch die bürgerliche Rachejustiz der kommunistischen Arbeit entziehen zu lassen und ist deshalb flüchtig geworden. Er mußte die Flucht ergreifen, weil die Naumburger Justiz gerade den Genossen Benkwitz, der in allen Kämpfen seinen Mann gestanden hat, sich besonders gekauft hätte.

Die Naumburger Justiz hat den Genossen Benkwitz nicht in ihre Klauen bekommen. Deshalb läßt die Bourgeoisie ihre Rache an Benkwitz durch die sozialdemokratische Stadtverwaltung in Zeitz kühlen. Die Wahlbehörde nimmt den Genossen Benkwitz einfach nicht in die Wählerliste auf, verweigert die Aufnahme trotz mehrmaligen Protestes, um so eine Reichstagskandidatur unmöglich zu machen. Und die Begründung? Genosse Benkwitz ist noch polizeilich gemeldet, aber da er seit August flüchtig ist, könnte er wo anders sein Wahlrecht ausüben. Wenn es gilt, einen Schurkenstreich gegen revolutionäre Arbeiter auszuüben, dann sind die Sozialdemokraten nie verlegen. Die Polizeigehirne in Zeitz wissen sehr gut, daß das Wahlrecht nur der ausüben kann, der in die Wählerliste eingetragen ist. In die Wählerliste wird nur der eingetragen, der polizeilich angemeldet ist, also müßte Benkwitz sich in einem anderen Orte anmelden. Anmelden kann er sich aber nur, wenn er sich in Zeitz abgemeldet hätte. Das ist nicht geschehen, also kann er an einem anderen Orte nicht sein Wahlrecht ausüben. Die Weigerung, Benkwitz nicht in die Wählerliste aufzunehmen, entspringt nur der Absicht, eine Reichstagskandidatur zu verhindern und ihn der Klassenjustiz auszuliefern. Und dazu bieten von Sozialdemokraten beherrschte Stadtbehörden die Hand.

Selbstverständlich ist gegen diesen glatten Rechts- und Verfassungsbruch beim Kreiswahlausschuß als auch beim Reichswahlleiter Protest eingelegt worden. Wenn es den sozialdemokratischen Stadtbehörden auch gelungen ist, bei der Aufstellung des Genossen Benkwitz als Reichstagskandidaten Schwierigkeiten zu bereiten, so werden diese offenen Verbündeten der Bourgeoisie bei der Aufstellung des Genossen Benkwitz zum Rätekongreß keine Schwierigkeiten mehr bereiten, denn dann werden sie vom Zorne der Arbeiterschaft hinweggefegt sein.

5000 Mark reichen nicht für ein VSPD.-Reichstagsmandat

Er, Joseph, wohnte ehemals in Norderney und war sozialdemokratischer Abgeordneter und Fischhändler. In Voraussicht der Wahlen verlegte er seinen Wohnsitz nach Hagen. Im dortigen Gebiet besteht natürlich mehr Aussicht, wieder Abgeordneter zu werden, als in Norderney. Jedoch — der Wohnsitz allein im Industriegebiet ist keine Gewähr für aussichtsreiche Kandidatur, auch wenn man sich als Abgeordneter bisher vorstandstreu bewährt hat.

Die Recklinghauser Genossenschaft erhielt von dem großzügigen Abgeordneten überraschenderweise 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Mit der Kandidatur hat das natürlich nichts zu tun. Der Opfersinn fand Anerkennung — aber nur bei den Obermimern. Sie ließen bei der entscheidenden Abstimmung ihre ganze Kunst spielen. Es half nichts. Abgelehnt! 5000 Mark los — und erst recht nicht Aussicht auf den Polstersessel im Reichstage.

Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Niederlage der Faszisten in Nizza

(Eig. Drahtm.) **Nizza,** 22. April.

Am Sonntag kam es anläßlich einer Fahnenweihe der italienischen Faszisten, zu der auch der italienische Konsul erschienen war, zu einem Zusammenstoß. Die revolutionären Gewerkschaften hatten durch Anschläge und in der Presse bekanntgegeben, daß sie diese faszistischen Zeremonien mit Hilfe der Arbeiterschaft Nizzas verhindern würden. Als die Faszisten zum Gottesdienst anmarschierten, waren auch schon einige hundert Gegendemonstranten vor der Kirche. Nach der Messe versuchten die Faszisten mit ihren Fahnen durch die Stadt zu marschieren. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten und Syndikalisten. Der Zusammenstoß dauerte nur wenige Minuten und war so heftig, daß 15 Verwundete auf dem Platze blieben. Es wurde mit Revolvern geschossen. Die angreifende Polizei war gegen die Massen der erregten Arbeiter machtlos. Erst einem Aufgebot berittener Gendarmerie gelang es, die in der Kirche lagernden Faszisten zu befreien.

Das Metall der Toten

38]

Von **Concha Espina**

Aber jene Gruft, die Thor ihm soeben genannt hat, hält die Nacht mit ihrem undurchdringlichen Siegel verschlossen, diese leuchtend reine Juninacht, die in ihrem Fluge einen Orkan von Sternen mit sich reißt!

Als Manolo aus dem Hause seines Schwiegervaters abgeführt wurde und die Bestürzung der Familie und die Neugier der Nachbarn gort noch gestiegen waren, unterschied Casilda unter vielen anderen eine Frauenstimme, — jenes durchdringende, tiefe und weiche Organ, das sie nicht mehr vergessen konnte; und sie sah die Fremde in Schönheit und Gesundheit an Gabriels Seite dahinschreiten.

In diesem für sie so schmerzlichen Augenblick flüsterte Pedro Abril dem jungen Mädchen eine Frage ins Ohr, die sie traf wie ein Dolchstoß:

„Kommst Du jetzt, ja oder nein?"

Der Bursche war schön in seinem Festgewand mit der seidenen Schärpe und der brennenden Nelke im Knopfloch; seine ganze Erscheinung atmete Kraft und Stärke. Der Mavordoma, die, in einfaches weißes Leinen gekleidet, mit gefaßtem Ausdruck dastand, schien nur der Brautschleier zu fehlen, um vor den Altar zu treten.

Sie hob die bisher hartnäckig gesenkten Augen und heftete einen finsteren, rätselvollen Blick auf ihren Gefährten. Mehr als das Selbstbewußtsein dieses Mannes liebte sie das leichte Schielen des anderen, aber ohne Wimperzucken nahm sie die ungeduldige Bitte zum zweitenmal entgegen:

„Kommst Du, ja oder nein?"

Sie hatte zugesagt, Pedro noch an diesem Abend allein anzuhören, und er fügte hinzu:

„Du wirst nicht zum Tanz gehen können; heute kann ich nicht an Dein Fenster kommen, und Du willst dich hier einschließen, ohne mir Dein Wort zu halten... Komm — jetzt — wo niemand auf uns achtet; wir sprechen uns aus und dann bringe ich Dich zurück... ja oder — nein?"

Sie antwortete mit heißer, zitternder Stimme:

„Ja..."

Es war gewiß, daß niemand die Flüchtlinge beachtete. Sie verließen das Haus, bogen um die nächste Ecke und ließen sich dann einen Abhang hinabgleiten.

Die Nacht war hereingebrochen. Allmählich umdunkelten sich die Spitzen der Berge zwischen den Wolkenflügeln und nahm das versöhnende, düstere und majestätische Aussehen von Grabmälern an, während die Schatten über den Schluchten gerannen, wo das geheime Leben sich sammelte, das den Felsen aus dem Meeresboden wachsen ließ und ihn zu Gipfeln formte, die sich bis zu den Sternen und zur Sonne erheben.

Die in Dunkel gehüllten Abgründe des Berghanges, die geheimnisvollen Regungen der Täler zogen mit ihrem verborgenen Duft von Fruchtbarkeit die jungen Leute mächtig an. Sie betrachteten die grauenerregenden Umrisse der Gipfel, die ihre skelettartigen Formen in die Luft zeichneten, und suchten in unbewußtem Drange die Abhänge auf, als wollten sie dem Tode und dem Opfer entfliehen, um in den Schoß des Lebens und der Liebe hinabzugleiten.

Während sie dahinschreiten, strömen, wirr wie im Rausch, ihre Worte:

„Du hast Dich in einen Mann verliebt, der viele Dinge weiß und einen schielenden Blick hat" — sagt Pedro —, „Du siehst, wie er es Dir lohnt... Er ist aus einer fernen, kalten Gegend... er kann Dich nicht lieben!"

„Ich war nicht seine Braut."

„Die Leute sagten es aber."

„Weil sie weder von ihm noch von mir etwas wußten."

„Es wurde noch mehr geredet..."

„Was?"

„Ich habe es nicht geglaubt."

„Was reden sie denn?"

„Daß der Fremde Dich genommen hat" — schließt der Bursche mit rauher Offenheit.

Betrübt und entrüstet dachte das junge Mädchen über die schändliche Verleumdung nach und rief entmutigt und seufzend:

„Es ist so leicht zu lügen!"

„Und wenn es auch wahr wäre, so wärst nicht Du die Schuldige — und ich würde es Dir nicht nachtragen" — fuhr der Bursche fort, den die Leidenschaft verzehrte.

„So sehr liebst Du mich?"

„Du weißt es ja."

Bei diesen Worten fühlte das arme Kind die Asche ihres Herzens aufglühen und ein seltsames Feuer in den Schlacken ihrer Träume neu erstehen.

Wieder seufzte sie, und Pedro fuhr fort, ihr flehende, zärtliche Worte zu sagen, die sich am Brand seiner Lippen entzündeten; er versicherte ihr seine Treue ohne Grenzen, seine unermeßliche Liebe.

Dürstend nach neuer Hoffnung, sog Casilda das berauschende Gift seines Geflüsters ein und schritt unbewußt, in tiefen Gedanken weiter, bis die Müdigkeit sie zu überwältigen begann und ihre Füße, müde vom Tanz, sich dem schneidend harten Schiefer widersetzten.

Sie wollte umkehren, von plötzlicher Furcht vor der Tiefe der Dunkelheit erfaßt, aber Pedro überredete sie, daß sie sich ein wenig niedersetzen müßten, um auszuruhen.

Die kahle, trockene Bergspalte kennt den jungfräulichen Leib des Mädchens wohl, das zwischen seinen Felsen geboren und auf seinen Abhängen und Engpässen erblüht ist, ohne sich jemals an den vertrauten Kristallen zu verletzen, vielmehr von ihnen verteidigt und beschützt bleibt. Sie liebt diese Felsen und weiß, daß sie eine Seele haben: so hegt sie kein Mißtrauen gegen das rauhe Bett, auf dem sie so oft geruht hat.

Sie wählt einen weniger scharfen Vorsprung, um sich, das Gesicht gegen die Wolken gewendet, darauf auszustrecken und überläßt ihre Gedanken dem leuchtenden Getriebe der Gestirne.

Auf derselben Gesteinsfalte ruht, glücklich und betäubt, mit klopfendem Herzen Pedro Abril. Seinen an die Tiefen der Grube gewöhnten Augen erscheinen die holden Wangen des Mädchens hell und ihr Kleid so weiß wie das einer Braut.

Wie sie stumm und still hier verharren, hören sie ein unbestimmtes verborgenes Geräusch, das Casilda für die Stimme der Gießbäche hält, während es Pedro, den die Seelenangst schüttelt, als das Echo der ungestümen Worte erscheint, die in der Liebe unausgesprochen bleiben.

Sie hält die feuchte, gedankenschwere Stirn gesenkt und lauscht aufmerksam, die Hände auf die Steinschichten des Weges gestützt, als wolle sie den wahren Ursprung der geheimen Stimme ergründen.

Es mochte scheinen, daß die unendlich leichte Bewegung der Materie sich dem Tastsinn des Mädchens offenbarte, und daß ihre Finger vom Pulsschlag all der ungeordneten Keime in den Nestern des Erdinnern erzitterten, die bereit waren, sich durch zärtliche Gruppierung in Topase und Rubinen, in Opale und Granate, Amethyste und Saphyne zu verwandeln...

(Fortsetzung folgt.)

492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0007

15. Textilarbeiter-Verbandstag in Cassel

Zweiter Tag (Nachmittagssitzung).

Unter Protest der Opposition wird die weitere Debatte durch Annahme eines bestellten Schlußantrages abgewürgt.

Im Schlußwort beschäftigte sich Jäckel nur noch mit den Kommunisten. Er sagte weiter: Die Zeiten sind vorüber, wo sich die Führer des Textilarbeiterverbandes von „jenen Elementen" herunterreißen lassen. **Zuerst werden wir den Feind (die Kommunisten) im eigenen Lager erledigen, dann erst kommt der Kampf gegen den Kapitalismus!**

Bläker-Rohnsdorf (Opp.) stellt durch Verlesung einer Erklärung [illegible] die Behauptung von Feinhals, es hätten 40 kommunistische Pressevertreter Einlaß zum Verbandstag verlangt, Schwindel ist. In der Tat haben nur zwei Vertreter, je einer der „Roten Fahne" und des „Kämpfer" (Chemnitz) um Zulassung zu dieser Tagung nachgesucht.

Darauf mußte Feinhals nichts anderes zu antworten, als daß ihm vom Saalschutz mitgeteilt worden sei, es wären 40 kommunistische Pressevertreter draußen.

Bei der Abstimmung über die zum Bericht gestellten Anträge läßt die Leitung ihre ganze Regiekunst spielen. Der Vorsitzende erklärt einfach: die und die Anträge empfiehlt die Leitung zur Unterstützung. — Abstimmung — reicht aus. — Wer unterstützt die übrigen Anträge — reicht nicht aus — erledigt. So werden in wenigen Minuten etwa 100 Anträge „erledigt" und die wenigen, vom Vorstand gewünschten, angenommen, darunter auch die zwei großen, vom Vorstand vorgelegten Entschließungen. In diesen Entschließungen wird dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen, von der Regierung, dem Reichstag, den Schlichtungsstellen usw. die Durchführung allerlei schöner Forderungen verlangt und den „verbandszerstörenden Elementen" der schärfste Kampf angesagt.

Die von der Opposition zum Geschäftsbericht eingereichte Entschließung, in der ihre prinzipielle Stellung zu der ganzen Tätigkeit des Vorstandes wie zur Gewerkschaftsfrage überhaupt zum Ausdruck gebracht wird, sowie sämtliche anderen Anträge der Opposition „Gegen den Weißen Terror", „Zur Arbeiterinnenfrage betr. Heimarbeiterinnen", „Die nächsten Kampfesaufgaben des DTV., Erwerbslosenfrage, Pflichtarbeit", „Verbindung mit dem russischen Textilarbeiterverband" u. a. wurden als nicht genügend unterstützt gar nicht zur Debatte und noch viel weniger zur Abstimmung gestellt.

Beim Bericht der Mandatsprüfungskommission teilt deren Vorsitzender mit, daß ihr mit Ausnahme einiger belangloser Fälle keine Beschwerden vorgelegen hätten. Daraus geht hervor, daß der Verbandsvorstand die vielen Proteste von Mitgliedern und Delegierten gegen ihren widerrechtlichen Ausschluß einfach unterschlagen bzw. nicht der Kommission vorgelegt hat. Eine Debatte über Fälle von Mandatskassierungen und die vielen widerrechtlichen Ausschlüsse wurde vom Vorstand trotz aller Wortmeldungen und Proteste seitens der Opposition nicht zugelassen.

Dritter Tag (Vormittagssitzung).

Der Vorstand hat einen kompletten neuen Statutenentwurf vorgelegt, um die vielen Verschlechterungen gegenüber dem alten Statut nicht so auffällig in Erscheinung treten zu lassen. Das Statut gibt dem Vorstand diktatorische Vollmacht, so daß es von der Opposition mit Recht als ein Ermächtigungsgesetz gegen die Mitglieder bezeichnet wurde.

Sämtliche von der Opposition eingereichten Anträge zum Statut wurden kurzerhand für erledigt erklärt.

Das Maulkorbgesetz, genannt Statut, wurde gegen 55 Stimmen angenommen. Scholz gab im Namen der Opposition gegen diese verantwortungslose Gesetzmacherei eine geharnischte Erklärung ab. Kretschmar-Crimmitschau (Opp.) beantragt im Namen des Verbandstages folgendes Telegramm an die kämpfenden Textilarbeiter in Sachsen und Thüringen zu senden:

„Der Verbandstag des DTV. begrüßt den Kampf der sächsischen und thürigischen Textilarbeiter. Er spricht den im Streik stehenden Kollegen seine wärmste Sympathie aus und erklärt, daß sich der Verband mit allen seinen Kräften dafür einsetzen wird, daß der Kampf mit einem vollen Siege der Streikenden beendet wird."

Der Vorsitzende stellt zu diesem Antrag nicht einmal die Unterstützungsfrage, wie sich der Vorstand durch beharrliches Stillschweigen weigerte, das oder ein ähnliches Telegramm abzuschicken.

Ein von der Opposition gestellter Antrag auf Ausschluß aller Verbandsmitglieder, die im Parlament für das Ermächtigungsgesetz gestimmt haben oder für dieses eingetreten sind, wird als nicht genügend unterstützt „erledigt".

Nachmittags- und Schlußsitzung.

Durch die Abwürgungsregie der Leitung war alles soweit „geregelt", daß nur noch die Wahlen zum Vorstand und Beirat übrigblieben. Doch auch dies wurde im Eilzugstempo erledigt. Von der Mehrheit wird der bisherige Vorstand geschlossen zur Neuwahl gestellt und beschlossen, über diese Liste en bloc abzustimmen. So wird der alte Vorstand gegen 56 Stimmen der Opposition wieder gewählt. Ebenso werden die Beiratswahlen lediglich nach den Vorschlägen der VSPD.-Fraktion vorgenommen.

Nach Erledigung der Wahl nimmt Bock-Rudolfszell noch einmal das Wort und erklärt im Namen der Opposition, daß dieser Verbandstag nicht den Willensausdruck der Mitgliedschaft darstellt. In scharfen Worten geißelt er das ganze unverantwortliche Verhalten des Vorstandes und der Mehrheit, das nicht getragen war von dem Willen, den Kampf der Textilarbeiter gegen das Kapital zu stärken, sondern darauf angelegt war, die Minderheit brutal zu vergewaltigen.

Unter allgemeinem Tumult schloß der Verbandstag.

Neues vom Tage

Schweres Bauunglück in Barcelona. Bei den Bauarbeiten an der Metropolitan Transversal ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der durch den Einsturz mehrerer Ringe verursacht wurde. Etwa 30 Arbeiter wurden unter den plötzlich einstürzenden Erdmassen begaben. Bis zum Mittag gelang es, 15 schwerverletzte Arbeiter zu bergen. Die übrigen Verunglückten werden als verloren betrachtet. In der kurzen Zeitdauer von vier Monaten, seitdem diese Bauarbeiten direkt von der Metropolitangesellschaft ausgeführt werden, ist dies der dritte und größte Einsturz mit tödlichem Ausgang. Das Unglück ist auf unvorsichtiges Oeffnen der Ringe zurückzuführen.

Internationales Schachturnier in Neuyork. Auf dem internationalen Schachturnier erhielt Dr. Emanuel Lasker mit 16 Punkten bei 20 Partien den 1. Preis, zweiter wurde Capablanca mit 14½, dritter Aljechin mit 12 Punkten, vierter Marshall (Amerika) mit 11 Punkten, fünfter Réti (Tschechoslowakei) mit 10½ Punkten, sechster Maroczy (Ungarn) mit 10 Punkten, siebenter Bogoljubow (Rußland) mit 9½ Punkten, achter Dr. Tartakower (Oesterreich) mit 8 Punkten, neunter Yates (England) mit 7 Punkten, zehnter Eduard Lasker (Deutschland) mit 6½ Punkten, elfter Jankowski (Polen) mit 5 Punkten.

Furchtbares Brandunglück in Chikago. „Exange Telegraph" meldet aus Neuyork, daß in der Nacht zum Ostersonntag die Curran Hall in Chikago abgebrannt ist. Während des Brandes ereignete sich eine heftige Explosion, die den Einsturz von vier Etagen verursachte. Ein Trupp Feuerwehrleute, die gerade auf den oberen Stockwerken mit Löscharbeiten beschäftigt waren, stürzte in die Flammen hinab. Zwanzig Feuerwehrleute sind unter gräßlichen Qualen gestorben, während zwölf mit schweren Brandwunden ins Hospital gebracht wurden.

Schweres Brandunglück. Ein entsetzliches Brandunglück, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in dem böhmischen Grenzort Nieder-Keibitz zugetragen. Im Hause des Johann Wehnert brach ein Feuer aus, das entweder auf Blitzschlag oder auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Die Hausbewohner befanden sich, als das Feuer ausbrach, in tiefem Schlaf. Erst als die Rauchentwicklung stark zugenommen hatte, erwachte die Frau Wehnert, die in einem anderen Raume schlief, als in dem, in welchem das Feuer ausgebrochen war. Die beiden Töchter, die neunjährige Elsa und die vierzehnjährige Anna, sowie der zwanzigjährige Sohn Heinrich, die in der Schlafkammer waren, in der das Feuer seinen Ausgang genommen hatte, waren bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Ihre Leiber zeigten schreckliche Brandwunden. Der Vater Johann Wehnert sen. erlitt ebenfalls schwere Brandwunden und mußte ins Spital nach Warnsdorf übergeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Spiel mit der Schußwaffe. Als der Sohn eines Kaufmanns in Beuthen auf dem Balkon der elterlichen Wohnung mit einem Tesching spielte, ging plötzlich ein Schuß los und traf einen auf einem Neubau arbeitenden Bauarbeiter, der Vater von zwei Kindern ist, so unglücklich, daß er bald darauf verstarb.

Aus dem Geschäftsverkehr

Ausstellung im „Neumarktschützenhaus". Für die Hausfrauen wird in den Räumen des „Neumarktschützenhaus" eine Ausstellung von Markenartikeln, die jede Hausfrau benötigt, veranstaltet. Durch Künstlerkonzert und Gratisgaben wird den Besuchern dieser Ausstellung für 30 Pfennig Eintritt eine angenehme Gegenleistung geboten.

An volle Gabentische

kommt jede Hallesche Hausfrau, wenn sie die „Takra" in der zeitigen Morgenstunde besucht. Die reichen Geschenktafeln werden jeden Morgen neu gedeckt und spenden jedem Besucher ein Geschenk nach seiner Wahl. Also Hausfrauen, auf nach dem Etablissement **„Neumarkt-Schützenhaus"!** Geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt 30 Pfennige. 1415

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473 — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen:

Ortsgruppe Halle.

Ortsleitung. Heute, Mittwoch, abend 7½ Uhr im Sekretariat: **Sitzung.**

Funktionäre (Großer Körper). Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr, vom Sekretariat der Ortsgruppe **äußerst wichtiges Material abholen.**

Halle-Saalkreis

Mötzlich. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im Lokal Meye: **Oeffentl. Wählervers.**

Rothenburg. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Zum Schützen": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Canena. Sonntag, 27. April, abends 8 Uhr, im Lokal Wenkel: **Oeffentl. Wählervers.**

Oppin. Sonntag, 27. April, abends 7½ Uhr, im Lokal Ferl: **Oeffentl. Wählervers.**

Schleitau. Sonntag, 27. April, nachmittags 3½ Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Domnitz. Sonntag, 27. April, abends 7½ Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Wettin. Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling": **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg

Merseburg. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Lützen. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Oeffentl. Wählervers.**

Goddula. Sonnabend, 26. April, im „Grünen Hof": **Oeffentl. Wählerversammlung.**

Altranstädt. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Muschwitz. Sonntag, 27. April, nachmitatgs 2 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Bedra. Sonntag, 27. April, abends 8 Uhr, im Lokal Dörge: **Oeffentl. Wählervers.**

Kemritz. Sonntag, 27. April, abends 7 Uhr, im Lokal Kraußer: **Oeffentl. Wählervers.**

Kahnitz-Wesmar. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Scherling: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Kreis Weißenfels

Weißenfels. Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Roßbach. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Kreis Bitterfeld

Wolfen. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Wedde: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Friedersdorf. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Stern": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Zörbig. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im „Schloßgarten": **Oeffentl. Wählervers.**

Gräfenhainichen. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Bitterfeld. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Roitzsch. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Kreis Delitzsch

Eilenburg. Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, in der „Stadthalle": **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Zschortau. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Radefeld. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Hayna. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Gollma. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Scholitz. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Löbnitz. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Tiefensee. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Werbelin. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Glesien. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Kreis Wittenberg

Eutsch, Labetz, Wiesigk, Uthausen, Leubast, Tietzen, Selbitz, Euper, Braunsdorf, Schmolkendorf. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlungen.**

Rotte, Schleesen, Reuden, Globig, Klietschena, Strauch, Bleddin, Großkorgau, Mochau, Jahmo. Sonntag, 27. April, nachmittags 4 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlungen.**

Dahlenberg, Gommlo, Reinharz, Guiest, Bergwitz, Reinsdorf, Seegrehna, Teuchel, Mochau, Jahno. Sonntag, 27. April, nachm. 4 Uhr: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Wittenberg. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im Lokal Freudenberg: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Kreis Liebenwerda

Reichenhein. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Wählerversammlung.** Referent: Genosse Watte.

Gröden. Sonntag 27. April, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Naumann.

Merzdorf. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Naumann.

Kreis Querfurt

Gatterstedt. Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Farnstedt. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Obhausen. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Lodersleben. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Göhrendorf. Sonntag, 27. April, vormittags 10 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Steigra. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Mansfelder Seekreis

Beesenstedt. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Lokal Kupfer: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Osterhausen. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Frauenversammlung.**

Wansleben. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Mansfelder Gebirgskreis

Leimbach. Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Kreis Sangerhausen

Ustrungen. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählerversamml.**

Rottleberode. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Wählervers.**

Aus dem Bezirk Hessen-Waldeck

Distrikt 2. Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im Lokal Gumbert, früher Schindler, Königstor 45: **Mitgliederversammlung.**

Schenklängsfeld. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Wählerversamml.** Referent: Genosse Liedloff, Berlin.

Bebra. Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Köhler, Berlin.

Cassel. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im großen Stadtparksaal: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Münzenberg.

Melsungen. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus Weinrich: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Köhler, Berlin.

Nausbach. Freitag, 25. April, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Liedloff.

Bekanntmachung

Die Prüfung und Feststellung der eingegangenen Wahlvorschläge für die Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung wird in der auf Mittwoch, den 23. April d. J., nachmittags 4 Uhr, im Rathause (Magistratssitzungszimmer) anberaumten öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses erfolgen.

Eisleben, den 22. April 1924

Der Vorsitzende. J. V. Waltsgott, Bürgermeister.

Zoologischer Garten

*274 **Dauerkarten**

werden im Bureau des Zoo werktags ausgestellt. Anmeldezettel an den Eintrittskassen, im Bureau und in der Gastwirtschaft erhältlich

Ratenzahlung

Ostereiersuchen verschoben auf Sonntag, d. 27. April, 9 Uhr vorm.

Kauft nur bei den **„Klassenkampf"-Inserenten.**

Stadt-Theater
Donnerstag abends 7½ Uhr:
Ein idealer Gatte
Freitag: [1413
Die Meistersinger

Henny Porten

kommt! 1414
Ab morgen, Donnerstag, 24. April
C.-T. Gr. Ulrichstr. 51

Unsere

verehrten Leser sind vielfach der Ansicht, daß wir uns nur mit der Herstellung unseres „Klassenkampf" befassen. Das trifft jedoch nicht zu. Wir unterhalten vielmehr auch eine Abteilung

Buchdruckerei

in der Formulare und Drucksachen jeder Art für den Geschäfts-, Vereins- und Privatbedarf sowie Plakate sauber hergestellt werden. Sie

ist

mit einer reichhaltigen Auswahl modernen Schriftenmaterials und neuzeitlichen Maschinen bestens ausgestattet, so daß wir in jeder Beziehung

leistungsfähig

sind und auch den verwöhntesten Ansprüchen in jeder Weise stets Rechnung zu tragen vermögen. Im Bedarfsfalle bitten wir Preisanstellung bzw. Besuch unserer Vertreter zu verlangen.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.
Fernruf Nr. 1045, 1047, 2251.

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer einzigen lieben Tochter, sowie meiner lieben Braut

Anna Schaaf

sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Dank auch Herrn Pastor Ehle für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Rektor Schopper und der Schuljugend für den Gesang. Besonders Dank ihren einstigen Schulfreundinnen, die ihrer Freundin, welche im blühenden Alter von 22 Jahren aus ihrer Mitte schied, mit den vollständigen Brautschmuck bedachten, sowie ihr zum letzten Gang das Geleit gaben.

Herzlichen Dank dem Arbeiter-Gesangverein „Eintracht" Roitzsch u. seinem Dirigenten dem Lehrer Herrn Martin Jost für den erhebenden Trauergesang und das Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie für den schönen Palmenzweig.

Insbesondere für die vielen, schönen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhe innigen Dank.

Roitzsch, den 21. April 1924. *273
(Kr. Bitterfeld)

In tiefer Trauer:
Familie Franz Schaaf
nebst Willy Kutschel als Bräutigam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240423-10/fragment/page=0008